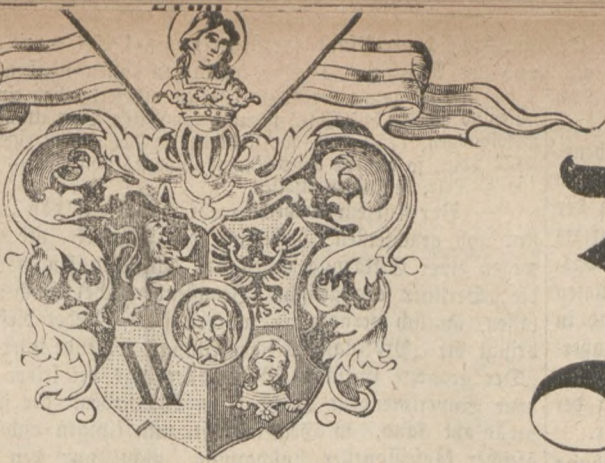




### Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 2. Oktober, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Min.) Staats-Schuldenscheine 84 1/2. Prämien-Anleihe 117 1/2. Schlei. Bank-Verein 85. Commandit-Antheile 107 1/2. Köln-Minden 144 1/2. Alte Freiburger 98 1/2. Neue Freiburger 95 1/2. Oberschlesische Litt. A. 136 1/2. Oberschlesische Litt. A. 126. Wilhelms-Bahn 47. Rheinische Aktien 91 1/2. Darmstädter 96 1/2. Dessauer Bank-Aktien 56 1/2. Oesterr. Kredit-Aktien 129 1/2. Oesterr. National-Anleihe 83 1/2. Wien 2 Monate 100. Mecklenburger 49 1/2. Meißner-Brieger 64 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 55 1/2. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 176. Doppel-Larnowitzer 59 1/2. — Flau.

Berlin, 2. Oktober. Roggen höher. Oktober 41 1/2, November-Dezember 42 1/2, Dezember-Januar 43 1/2, Frühjahr 45 1/2. — Spiritus fester. Oktober 17 1/2, November-Dezember 17 1/2, Dezember-Januar 17 1/2, Frühjahr 18 1/2. — Rübböl behauptet. Oktober 14 1/2, November-Dezember 14 1/2, Frühjahr 14 1/2.

### Telegraphische Nachrichten.

Venedig, 30. Sept. Se. königl. Hoheit Prinz Georg von Preußen ist gestern hier eingetroffen.

(Ueberlandspost.) Delhi's Befestigungswerke werden geschleift. Dem Emir, Dost Mohamed ist, wie es heißt, eine englische Subvention entzogen worden. In Kanjibar ist eine deutsche Missionsbrigade mit drei für Bombassa bestimmten Missionären angekommen. In Amoy herrscht die Cholera.

In Cuba sind die Rebellen noch ziemlich stark, desgleichen in Behar; über Rena Sabib ist Nichts bekannt. Zwölf Personen von der Familie des Tania Tapis wurden gefangen genommen. Jung Bahadur in Nepal liefert alle flüchtigen Rebellen aus. Der General-Gouverneur befindet sich in Allahabad.

Breslau, 2. Oktober. [Zur Situation.] Die wiederholten Beschagnahmen, von welchen namentlich die Berliner Zeitungen in den letzten Tagen betroffen worden waren, haben eine für die Sicherung unserer Pressenverhältnisse wichtige Erklärung der Ober-Staatsanwaltschaft hervorgerufen. (S. Nr. 460 d. Z.)

Ein nicht minder bedeutames Zeichen der Zeit wird man in dem Einschreiten der Kirchenbehörde gegen die unionsfeindlichen Tendenzen finden, welche als Ausfluß einer gewissen kirchlichen Richtung, die sich gern als „streng-kirchliche“ bezeichnete und in mehr als einer Beziehung sich in einer Oppositionsstellung zu der Landesgesetzgebung befand, allerdings nicht wohl länger ignorirt werden konnten.

Neue Nachrichten über den Stand der Regimentsfrage sind uns heute aus Berlin nicht zugegangen, doch ist es nach dem letzten Artikel der „Zeit“ wohl außer Zweifel, daß die Entscheidung getroffen ist.

Die holstein-lauenburgische Angelegenheit, für deren Besprechung die deutsche Presse seit einiger Zeit keine Veranlassung mehr hatte, wird neuerdings vom „Fadrelandet“ mit großer Besorgnis in's Auge gefaßt. Sie vertritt sich nämlich von den in Frankfurt mit dem dänischen Gesandten angetretenen Verhandlungen Nichts Gutes. Ganz im Gegensatz zu den in Deutschland herrschenden Ansichten meint sie, daß der bisherige Schuß Dänemarks, dem deutschen Bunde gegenüber, in der Öffentlichkeit der gegenseitigen Erklärungen gelegen habe. „Da habe man Schleswig nicht einmischen dürfen, weil sonst die Streitfrage aus dem Gebiet der Bundeskompetenz herausgetreten sein würde; jetzt seien private Unterredungen mit den Männern des Exekutionsausschusses eingeleitet; da sei es denn sehr leicht möglich, daß Schleswig hereingezogen werde, und das Resultat dereinst als vollendete Thatsache dem jetzt gegen die Politik gleichgiltig gewordenen Lande ent-

gegentrete. Und die vorliegende Streitfrage selbst gebe zu solcher Einmischung direkte Veranlassung. Denn der Ausgangspunkt der neuesten dänischen Staatsentwicklung, die königliche Kundmachung vom 28. Januar 1852, führe auf den Berliner Friedens-Vertrag vom 2. Juli 1850 zurück, dessen Art. 4 dahin lautete: daß „der König von Dänemark in Uebereinstimmung mit dem Bundesrecht die Dazwischenkunft des Bundes in Anspruch nehmen könne, um die Ausübung seiner gesetzmäßigen Gewalt in Holstein herzustellen“, von den dänischen Unterhändlern Pechlin, Reetz und Schell aber in einer dem Vertrag beigefügten authentischen Erklärung dahin näher bestimmt wurde, daß der König den Beistand des Bundes anrufen solle. Diese Verpflichtung habe hernach noch die schwerere Pflicht des Königs herbeigeführt: zur Vergeltung des ihm geleisteten Beistandes — und zugleich, fügt man hinzu, um die Entfernung der Bundesstruppen aus Holstein zu erlangen — seine Absicht in Bezug auf die Pacifikation des Landes mitzuthellen. Diese Absicht habe dann zunächst den Gegenstand des Notablenprojekts (vorgelegt einer Versammlung holsteinischer und schleswiger Notablen in Flensburg im Mai 1851) gebildet, und nachdem dieses von dem Fürsten Schwarzenberg verworfen worden, sei sie in der Kundmachung vom 28. Januar 1852, welche bekanntlich die Billigung Oesterreichs und Preußens und am 29. Juli desselben Jahres auch die des Bundes fand, in einem neuen Projekt hervorgetreten. So stehe die Kundmachung mit dem Berliner Frieden in unzertrennlicher Verbindung. Nun habe aber der Art. 3 dieses Friedens beiden Kontrahenten die Rechte vorbehalten, die ihnen vor dem Kriege gegenseitig zustanden, insbesondere den Inhalt des bekannten Bundesbeschlusses vom 17. Sept. 1846, welcher die Versicherung des dänischen Gesandten zur Kunde brachte, daß der König nie daran gedacht habe, die Selbstständigkeit Holsteins, dessen Verfassung und sonstige auf Gesetz und Herkommen beruhende Beziehungen (Verbindung mit Schleswig) zu beeinträchtigen oder willkürlichen Veränderungen zu unterwerfen. So haben also die Bundesausschüsse eine bequeme Veranlassung, auf die Rechte Holsteins in Schleswig zurückzukommen.“

Wir wollen wünschen, daß die Bundesausschüsse die Beforgnis des dänischen Blattes rechtfertigen, ohne Furcht vor der Drohung, daß in diesem Falle Dänemark die Verhandlungen abbrechen müsse.

Die Mission des Prinzen Napoleon nach Warschau wird noch immer viel besprochen, bei welcher Gelegenheit die „Nsd. Post“ mit Recht bemerkt, daß die Sucht, „dem konventionellen oder gar bloß zufälligen Zusammentreffen hoher Persönlichkeiten stets eine große politische Bedeutung beizulegen“, nicht zu den glänzenden Eigenschaften unserer Geschichte gehöre. Ueberdies habe sich diese Stelldicheins-Politik in jüngster Zeit fast durchaus als imaginär bewiesen. Der Besuch des Prinzen Napoleon biete für diese Politik ein neues Kapitel. Die Blätter ergeben sich in der scharfsinnigsten Vermuthung über den Zweck dieser außerordentlichen Artigkeit Napoleons III. gegen Alexander II. Ein Hauptzweck ist jedenfalls erreicht, die Welt ist durch einen neuen Akt Frankreichs beschäftigt, und die Franzosen selber haben wieder für eine Zeit lang Stoff zu einer unschuldig politischen Konversation. Würde nun noch der weitere angebliche Zweck erreicht, ginge

nämlich Alexander II. wirklich nach Frankreich, so wäre dies allerdings ein Ereignis von politischer Wichtigkeit, weil es mächtig dazu beitragen würde, die in Frankreich stets gefährliche Langeweile zu verschücheln.

Weitere reale Folgen wird der warschauer Besuch noch viel weniger haben, als es bei dem ungleich wichtigeren Stuttgarter Rendezvous der Fall war. Was man auch von einer Allianz zwischen Rußland und Frankreich hoffen oder fürchten mag, da diese Allianz nur für unmittelbar kriegerische Zwecke gedacht werden kann, so ist sie für die gegenwärtige Zeit unwahrscheinlich. Alexander II. hat seit dem Antritt seiner Regierung, nicht durch Worte, sondern durch Thatfachen bewiesen, daß er den Frieden will, und er ist in diesen Thaten schon so weit vorgeschritten, daß er seine Gesinnung nicht ändern kann, ohne das begonnene Werk der Reform zu unterbrechen und es dadurch auf lange hin in Frage zu stellen. Und warum sollte Rußland das Gesicht seiner Politik auf die stets unsicheren Würfel des Krieges setzen, da ihm der Friede so herrliche Früchte bringt? Zeigt nicht gerade die französische Huldigung, welche es jetzt wieder in Warschau empfängt, daß es ungeachtet der Niederlage gegen Frankreich imponirender da steht als vor dem Kriege? Wahrlich, Rußland braucht bloß den Samen aufgehen zu lassen, welchen die orientalische Politik Frankreich gesät hat. Namentlich in den Donaufürstenthümern hofft Rußland eine reichliche Ernte.

Doch auch dieser Punkt liegt noch in der Zukunft. Die gegenwärtige Sachlage zeigt durchaus keine Veranlassung zu irgend einer dringenden Allianzbewerbung.“

### Preußen.

± Berlin, 1. Okt. Die Staatsregierung will die Erfahrungen, welche in Bezug auf die unter dem 27. Nov. v. J. provisorisch erlassene Verordnung, die zeitweise Aufhebung der Beschränkungen des vertragsmäßigen Zinsfußes betreffend, gemacht worden sind, zu weiteren Entschlüssen benutzen. Sie hat hierzu Berichte von den Regierungen und Handelskammern eingefordert. Die kaufmännischen Ansichten und Aeußerungen gehen dahin, daß die Beschränkungen in der Höhe des Zinsfußes aufhören müßten. Die Besorgnisse, daß der Zinsfuß durch jene Verordnung zu einer außerordentlichen Höhe steigen werde, bestätigen sich in keiner Weise. Sollte eine dauernde Befreiung der Wucherer eintreten, so wird die Höhe des Zinsfußes sich selbst regeln und mit gewiß nur geringen Ausnahmen ein höherer Zinsfuß genommen werden, als jetzt üblich ist. An betreffender Stelle ist man jetzt mit Erwägungen beschäftigt, ob eine Revision der Wucherer-Gesetze stattfinden soll. Bis jetzt ist aber ein bestimmtes Resultat nicht erzielt, und welches dieses sein wird, läßt sich daher noch nicht mit einiger Bestimmtheit sagen.

Die preussische und die großherzoglich hesstische Telegraphen-Verwaltung sind in Unterhandlung wegen einer direkten telegraphischen Verbindung zwischen Koblenz und Bingen getreten, da jetzt der telegraphische Verkehr zwischen den preussischen Rheinlanden und dem Großherzogthum Hessen weite Umwege zu nehmen hat.

Unser städtisches Waisenwesen hat einen solchen Umfang, daß einige

### Sonntagsblättchen.

Wenn der Wind über die Stoppeln fegt, geht die Drachensaat auf, nämlich nicht diejenige, aus welcher geharnischte Männer aufsteigen, sondern welche von der muntern Jugend aus Papier, Holzleiste und Bindfaden gefertigt wird. — Der Idealismus der Jugend hat ihr die Sehnsucht nach der Ferne und nach der Höhe eingebläht und in dem Drachen, welchen sie hoch hinauf in den blauen Aether steigen läßt, macht sie sich ihr eigenes Streben gegenständlich, ohne es zu wissen oder zu begreifen.

Höherer Sinn liegt aber gar oft im kind'schen Spiel. Aber auch die Blicke der Eltern werden jetzt aufwärts gerichtet, aufwärts nach der prachsvollen Lichterscheinung des Donat'schen Kometen, welcher allabendlich seine Gastvorstellungen gratis giebt. Leider aber werden nur die Blicke nach oben gerichtet, während die Sorge uns niederwärts drückt; die Sorge oder doch der Verdruß, welcher sich an den jedesmaligen Eintritt der Quartaltage knüpft, selbst für diejenigen, welchen er goldene Ernten bringt, die ohne Arbeit gewonnen werden.

Das Michaelisquartal ist eben das verdrießlichste von allen, weil es dem Winter die Thüre öffnet und uns nöthigt, den gemischten Prozeß, mittelst dessen es uns leider nur zu leicht gelingt, unser schönes Gold in Rauch aufgehen zu lassen, tagtäglich von Neuem zu beginnen, aber nicht bloß in figürlichem Sinne, sondern zu Gunsten des Rauchfanges und des Schornsteinfegers. Es ist eine lange, bange Aussicht, welche uns der Michaelistermin eröffnet, und wir können uns dagegen nicht einmal mit der Hoffnung waffnen, daß uns während des Winters vielleicht zufällig einmal ein Stück Frühling auf den Kopf fällt, wie dies jüngst im Theater geschah, als „die Jahreszeiten“ eben — nicht am Schnürchen gingen.

So bleibt denn nichts übrig, als sich mit Geduld und Resourcen-Billetts zu wappnen, wenn man nicht aus der Erinnerung warme, weiche Sommerfäden spinnen kann, um sich in deren Netz phantastisch einzufangen.

Glücklicherweise kommt der unendliche Fortschritt der Wissenschaft der Phantastie auf allen Wegen entgegen und mit Hilfe der Stereoscopie kann man sich die ganze Welt mit ihren Herrlichkeiten auf eine Tischplatte zaubern.

Die Stereoscopien-Ausstellung z. B., welche gegenwärtig in dem so überaus reich ausgestatteten Laden des Herrn Hofoptikus Strauß am Ringe zu schauen ist, erwartet fast eine Reise nach Tirol und Spanien. Tritt uns doch mittelst des Stereoscops der Gegenstand in voller Plastik vor die Augen, so daß namentlich Landschafts- oder Architekturbilder, zumal wegen ihres perspektivischen Reizes, die Täuschung bis auf den höchsten Grad steigern.

Täuschung ist freilich nicht Realität, aber auch die Natur lebt nur in dem Sinne, welchen wir in sie hineinbringen, wenigstens lebt sie nur ebenso für uns. Sie ist eine andere für den, welcher sie mit Rücksicht auf den wirtschaftlichen Nutzen betrachtet, eine andere für jenen, welcher sich an ihren landschaftlichen Reizen entzückt.

Wer reich an Illusionen ist, ist immer reich, auch der, welcher auf seine Erfahrungen pocht, die doch höchstens nur ein negativer Reichtum sind, und es ist betrübend, zu erfahren, daß die Frauen so reich an schlimmen Erfahrungen geworden sind, um auf die Illusion der Grinoline zu entsagen.

Ist es nicht ein Beweis, daß die Frauen anfangen an der unbedingten Aufopferungslust der Männer zu verzweifeln, wenn sie auf die Grinoline, Mittel und Symbol einer Verschwendungslust, welche nur sich selbst zum Gegenstande hat, verzichten? Es war unglaublich albern, gegen diese künstliche Erweiterung der Körperform aus diätetischen und moralischen, aus ästhetischen und physikalischen Gründen zu eifern, da alle diese den Kern der Sache nicht trafen. Wie der Reifrock nicht der Gestalt zu Hilfe kommen konnte, so dachten die Frauen unserer Tage nicht daran, durch den Stahlreifen ihrer Gebrechlichkeit einen Halt zu geben; aber wie jene den Reifrock als Symbol alles Ueberwüthigen, hinter welchem die Sündfluth kommen sollte (après nous le déluge), ausprägen, so gedachten unsere Frauen ihre Ansprüche auf die Galanterie der Männer mit ihren Peripherien zugleich auszudehnen, und es scheint, daß sie sich zu ausschweifende Begriffe von deren Zahlungsfähigkeit gemacht haben. Die letzte Bank- und Handelskrise hat auf die Grinoline ihre rückwirkende Kraft geübt, und die ausschweifenden Ansprüche der Frauen werden in die bescheidenen Falten eines Piquee- oder Patchentrockes zurückfallen.

Bedenkt man, welchen Raum die Grinolinen wegnehmen, so läßt sich freilich nicht leugnen, daß nun auch den Männern weiter Spielraum zurückgegeben ist, hoffentlich — nicht zum Spielen. Deuten doch mancherlei Anzeichen darauf hin, daß ernstere Interessen des Lebens künftig regere Theilnahme finden werden, und zeigt doch selbst das Theater, welches zum frivolsten Spiegelbild der Frivolität geworden war, in seinen neuesten Produktionen eine Rückkehr zum männlichen Pathos und zu realen Interessen. — Die vaterländische Geschichte wird für das ernste Drama, sowie für das Lustspiel, mit Vorliebe benützt, und nicht bloß Puttlig hat mit seinem „Testament“ einen glücklichen Griff in jenen noch so reichen Ausbeute schätzen gemacht.

Nächsten Dienstag wird zum Benefiz unser geschätzter und schätzenswerther Künstler, Herr v. Ernest ein anderes Drama zur Aufführung kommen, dessen Inhalt auf eine der brennendsten Tagesfragen ziemlich direkte Beziehung nimmt, ohne darum aus seiner idealen

Kunstform zu fallen. Das zur Aufführung bestimmte Drama heißt: Heinrich von Schwerin, und hat den Flügel-Adjutanten Sr. Hoh. des Herzogs von Koburg-Gotha, Herrn G. v. Meyern, zum Verfasser. — Die entschieden günstige Theilnahme, welche dasselbe anderwärts gefunden, bürgt wohl auch hier für einen glücklichen Erfolg.

Breslau, 2. Oktober. [Theater.] Herr Rieger hat mit der Wahl des Wagner'schen Lohengrin zu seinem Benefiz einen glücklichen Griff gethan. Das Haus war in allen Räumen dicht besetzt, und das Publikum bewies durch seine anhaltende ungetheilte Aufmerksamkeit bis zum Schluß, daß es sich in seinem Urtheil jenen orthodoxen musikalischen Talmudisten nicht anschließt, welche einen deutschen Componisten mit ihrer härtesten Censur belegen, wenn er es wagt, die von den alten Meistern gebahnten Pfade zu verlassen und seinen eigenen Weg zu gehen. Die Reprise zeugte von einem sorgfältigen Einstudiren, das Orchester exekutirte die gewaltige und anstrengende Composition vortreflich, und auch der Chor genügte bis auf einige einzelne Ausnahmen den Anforderungen, obgleich er hin und wieder des Guten in förmlicher Ueberläubung der gewiß nicht schwachen Instrumentalmusik zu viel that. Die Besetzung der männlichen Partien war bis auf die des Heerrufers durch Herrn Massen, welchen wir als einen recht brauchbaren Sänger kennen lernten, die hier bekannte, und wir haben demnach nur vorübergehend zu erwähnen, daß namentlich die Herren Rieger als Telramund und Liebert als Lohengrin auch diesmal hinter ihren früheren Leistungen nicht zurückblieben, durch welche sie vor einigen Jahren so viel zum Erfolge dieser Oper beitrugen. Indem wir diese Anerkennung ohne allen Rückhalt aussprechen, können wir jedoch unser Bedenken gegen die fast maßlosen Zumuthungen nicht unterdrücken, welche Herr Rieger auch gestern wieder an seine prächtigen, endlich aber doch einmal erschöpfbaren, Stimmittel stellte. Herr Rieger ist ein viel zu schätzbares Mitglied unserer Oper, als daß wir ihn nicht, sowohl in seinem eigenen als im Interesse des Publikums, ermahnen sollten, mit seinem Schatze etwas haushälterischer umzugehen, zumal da bei einer etwas mäßigeren Verwendung der Kräfte seine Leistungen in artistischer Hinsicht nicht im mindesten zu kurz kommen würden. Fräulein Remond, welche die Partie der Elsa übernommen hatte, war den Anforderungen derselben nicht ganz gewachsen und ließ besonders im ersten Akte sowohl in Hinsicht des Spiels als des Gesanges manches zu wünschen übrig, wogegen sie im zweiten und dritten Akte einige Momente hatte, in welchen sie mehr befriedigte. Fräulein Günther bewährte sich auch als Ortrud als die treffliche Künstlerin, als welche wir sie bereits in den Partien der Rosine, Elisabeth und Eglantine kennen gelernt haben. Frei von aller Manier, korrekt bis ins kleinste Detail

Mittheilungen desselben auch von allgemeinem Werthe sein werden. Es wurden im vergangenen Jahre 1260 Kinder in dem Waisenhause aufgenommen. Von diesen waren nur 184 wirkliche Waisen, dagegen 220 Kinder erkrankter Eltern, 170 Kinder verheiratheter Eltern, 81 Kinder armer und zur Erziehung unfähiger Eltern, 600 Kinder entwichener Eltern, 5 Findlinge. Die sehr große Mehrzahl der aufgenommenen Kinder fiel also in Folge der Schuld ihrer noch lebenden Eltern der Kommune zur Last. Wie tief muß die Sittlichkeit unsers Proletariats gesunken sein, wenn 600 Kinder in einem Jahre von ihren Eltern böswillig verlassen wurden. In dem Waisenhause und in den Filialen desselben befanden sich am Schlusse des Jahres 444 Kinder, und in Pflege waren 1336 Kinder ausgegeben worden, und zwar nach außerhalb 573 Kinder, welche in Städten und Dörfern bis zu 10 Meilen von Berlin untergebracht waren. Die Ausgaben zur Erhaltung der Waisenkinder beliefen sich im vergangenen Jahre auf 70,806 Thlr.

**Berlin, 1. Oktober.** In Bezug auf die neuliche Einweihung der Kapelle in dem neubegründeten Krankenhause zu Sonnenburg geht uns Folgendes zu:

Sonnenburg, 30. Sept. Gestern ist die Kapelle des vom Johannis-Orden in Sonnenburg gegründeten Kranken- und Siechenhauses in Gegenwart des durchlauchtigsten Herrenmeisters Prinzen Carl von Preußen kgl. Hoheit und vieler dazu eingeladenen Ordensmitglieder durch den General-Superintendenten Dr. Büchel eingeweiht worden, und die Anstalt wird vom 1. Oktober ab dem Gebrauche übergeben werden. Dieselbe ist nach den Plänen und unter Leitung des Regierungs- und Bauraths Flaminus im gothischen Stile mit einem Kostenaufwande von etwa 46,000 Thalern gebaut, enthält außer den nöthigen Wirtschaftsräumen 48 Kranken-, bez. Siechenbetten, und hat eine gesunde und freundliche Lage. Der durchlauchtigste Herrenmeister war zu dieser Feier schon Tags vorher, Nachmittags 6½ Uhr, in der durchweg festlich geschmückten Stadt eingetroffen, und ward am Eingange derselben vom Magistrat und den Stadtverordneten, demnachst von 30 Jungfrauen, welche ein Gedicht überreichten, empfangen, und stieg unter lauten Zuruf der zahlreich versammelten Einwohner im Hotel Wrangel ab, wo sich die Kommendatoren und Ordensbeamten, der Landrath des Kreises und viele Ordensritter, so wie der patriotische Verein und die Schützengilde aufgestellt hatten. Bei eintretender Dunkelheit ward die Stadt erleuchtet, auch von der Musik der Schützengilde ein großer Zapfenstreich ausgeführt. Am folgenden Tage, den 29., besuchte Se. kgl. Hoheit die alte Ordenskirche so wie das Schloß, und fuhr demnachst zur Einweihung nach dem Krankenhause. Nach Beendigung des Gottesdienstes besichtigte Se. kgl. Hoheit unter Führung des mit der Oberaufsicht des Baues beauftragt gewesenen Kommendators, Obersten a. D. von Rodow, die Anstalt, und begab sich demnachst in das Schloß, wo im ehemaligen Rittersaale, der jetzt wieder restaurirt und mit den Bildern des Erbauers des Schlosses Fürsten Johann Moritz von Nassau und früherer Kommendatoren des Johannis-Ordens, die gleichfalls wieder hergestellt worden sind, geschmückt ist, die Publikation der von Sr. Majestät dem Könige neuernannten Ehrenritter, so wie die Uebergabe der Dekorationen an die davon anwesenden Herren vom durchlauchtigsten Herrenmeister, zum Schluß aber ein dejeuner d'honneur stattfand. Se. kgl. Hoheit verließ um 4 Uhr die Stadt, um nach Berlin zurückzukehren. (R. Pr. 3.)

[Tages-Chronik.] Ihre kgl. Hoheiten der Prinz Friedrich Wilhelm und Prinz Karl hielten gestern im Wildpark zu Potsdam eine Firschjagd ab. Nachmittags war im Schlosse Babelsberg Tafel, an der auch Ihre kgl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Karl Theil nahmen.

Nach einer Abwesenheit von anderthalb Jahren ist der Professor E. Wichmann aus Italien wieder nach Berlin zurückgekehrt.

Das neu ausgebaute Königsstädtische Winter-Theater soll am 9. d. Mts. eröffnet werden. An diesem Tage feiert dessen Direktor, Herr Wallner, sein 25jähriges Schauspieler-Jubiläum.

Wie der „Publizist“ meldet, soll der Beschluß gefaßt worden sein, daß sämtliche öffentliche Tanzlokale des Nachts um 12 Uhr zu schließen sind.

Bei den fortwährend auf enormer Höhe sich haltenden Fleischpreisen soll ein hiesiger Spekulant die Absicht haben, von Rußland her eine bedeutende Quantität Ochsen-Pöfelsch einzuführen. Dasselbe ist gut und schmackhaft, wenn auch stark gefalzen, weshalb es gewässert werden muß, und stellt sich so billig, daß die ausgesuchten Stücke ohne

verbindet diese Sängerin mit ihrem faubern und gefühlvollen Vortrage stets ein so decentes, sich jeder Uebertreibung enthaltendes Spiel, daß sie sich während der kurzen Zeit ihres Hierseins bereits die allgemeinste Anerkennung erworben hat und mit Recht für eine Zierde unserer Oper gilt. Weniger lebhaft und energisch als Frau Nimbs in dieser Partie, bewies Fräul. Günther durch ihre Ortrud, daß sich Wagner'sche Musik auch ohne außergewöhnliche Anstrengung der Stimme vortreflich singen läßt. Das Publikum ehrte sie mit wiederholtem Applaus und zuletzt Fräul. Remond, Herren Kieger und Liebert mit Hervorruf.

### Die Zauberer von Rom.

Unter oben genanntem Titel erscheint ein neuer Roman Gutzkow's, für welchen der Verfasser umfassende Studien in Italien selbst gemacht hat. Der soeben ausgegebene erste Band eröffnet eine reiche Perspektive, ohne über die volle Bedeutung des Werkes bereits den entsprechenden Maßstab zu geben.

Wir lassen daher den Verfasser selbst sich über seine Pläne und Ziele aussprechen, indem wir hier die Vorrede des Romans abdrucken. Der geneigte Leser wird aus derselben leicht auf die Tendenz des Romans schließen, sie lautet:

Auf seiner Harzsohle jubelte Heinrich der Löwe, als Friedrich Barbarossa, wie schon einmal vor ihm selbst in Chiavenna, so in Venedig vor Alexander dem Dritten die Kniee beugte und der Stellvertreter Christi die Worte der Schrift über den gedemüthigten Kaiser sprechen durfte: „Ueber Ratten und Vipern will ich keine Schritte fahren!“

Jetzt freilich, und in diesem Jahre erst, sah der Verfasser einen erlauchten ritterlichen Prinzen des österreichischen Kaiserhauses unter demselben Baldachin, der des Patriarchen Haupt bedeckte, in Venedig friedlich dahinschreiten am Tage des Frohnleichnam. Die schmetternden Klänge der Hörner, Posaunen und Ophikleiden der deutschen Regimenter hallten an den Wänden des Markusplatzes wider. Schlachtengebraute Generale, den Hut unter'm Arm, folgten dem kühnen, dem ein weißes, vor wenig Tagen geworfenes Lamm, mit rothen und blauen Bändern geschmückt, eröffnete hatte. Ein blonder Knabe in weißen, schleifenbesetzten Alackschuhen, angehan wie einer jener spanischer Infanten, die auf fürstlichen Familienbildern Tizian malte, führte das Symbol der Kirche an einem rothen Gängelbände.

Und dennoch ist der Streit der Welfen und Ghibellinen noch un beendet!

Unausgefüllt die Kluft der deutschen Einheit und der lateinischen und germanischen Welt überhaupt!

Wir haben die Liga, haben die Union! Was verbürgt uns, daß

Knochen sich per Pfund (verkauert) mit 4 Sgr., mit Knochen à 2½ Sgr. und der Abgang à 1 Sgr. verkaufen lassen werden.

Die Akademie der Wissenschaften zu Berlin hat einen jährlichen Kostenaufwand von 24,565 Thlr., nämlich 1165 Thlr. Verwaltungskosten, 15,650 Thlr. Besoldungen, 7750 Thlr. für sächliche Zwecke. Ihre eigene Einnahme beträgt 2322 Thlr., so daß sie eines Staatszuschusses von 22,243 Thlr. bedarf, wovon 15,600 Thlr. künftig heimfallen.

Vor Kurzem meldeten mehrere Blätter, daß „einer der angesehensten und geachteten Geistlichen der Altmark, der Superintendent B., wegen einer Erklärung gegen den hiesigen Unionsverein, welche er in die „Berliner evangelische (Hengstenberg'sche) Kirchenzeitung“ einreichen lassen, amtlich vernommen worden sei.“ Ueber diesen dunklen Hergang bringt die „Protestant. Kirchenzeitung“ folgende interessante Enthüllung: „Der gedachte Geistliche ist der allerdings bei seiner Partei sehr angesehene Superintendent Buchholz in Walsleben, der sich vor einiger Zeit veranlaßt fand, in Gemeinschaft mit einigen anderen Geistlichen von gleicher konfessioneller Anschauung, nicht nur den genannten Verein, sondern auch die Union selbst in einer Weise anzugehen, die offenes Zeugniß dafür gab, daß er nebst Genossen der Union alle und jede Berechtigung absperrte. Wie aus glaubwürdiger Quelle bekannt geworden, ist nun dem H. B. von dem General-Superintendenten der Provinz in Betreff der erwähnten unionsfeindlichen Erklärung unlängst ernstlicher Vorhalt gethan und ihm die Wahl gestellt worden, entweder einen die Erklärung widerlegenden Revers zu unterschreiben oder von seinem Amte als Superintendent zurückzutreten. Der H. B. soll, nachdem ihm sein Besuch um Verstattung einer Bedenkzeit von einigen Tagen abgefragt worden, sich zu der verlangten Unterschrift verstanden haben.“

Aus Königsberg meldet die „K. H. Z.“: Sämmtliche Landräthe des hiesigen Departements sind seit gestern und heute (1. Okt.) hier versammelt, um über eine wichtige Regierungsvorlage ihr Gutachten abzugeben. Bekanntlich haben bereits frühere Kammerverhandlungen sich mit der für unser Vaterland wichtigen Frage beschäftigt, wie dem überhand nehmenden Unwesen einer leichtfertigen Parzellirung der ländlichen Grundstücke abzuhelfen sei. Die Verhandlungen führten kein entscheidendes Resultat herbei, und sind nunmehr die genannten hohen Verwaltungsbeamten von der kgl. Regierung zusammenberufen worden, um ihre sicher maßgebende Meinung darüber abzugeben, wie dieser notorischen Zerstückelung der ländlichen Grundstücke erfolgreich zu begegnen wäre.

Danzig, 28. September. [Nautisches Geschenk des Herzogs von Northumberland.] Von dem Herrn Minister für Handel u. i. d. „Preussischen Zeitung“ zufolge, die Mittheilung hier eingegangen, daß die kgl. Gesandtschaft zu London das Rettungsboot, welches der Herzog von Northumberland, Präsident der Royal national life boat Institution in London, bauen lassen und dem Loofen-Kommando als Geschenk überwiesen hat, nach Neufahrwasser an den Loofen-Kommandeur Claassen abschieben wird.

Barmen, 28. September. [Auflösung einer religiösen Versammlung.] Gestern wurde hier, wie die „Elberfelder Zeitung“ meldet, eine religiöse Versammlung durch einen Polizei-Kommissar aufgelöst, weil dieselbe die erforderliche Legitimation nicht nachweisen konnte. Wie es heißt, war es ein Emissär der sogenannten „Amenischen Gemeinde“, der dieselbe veranstaltet hatte. Diese „amenische Gemeinde“ hat ihren Mittelpunkt in München-Glabach, und ist die Stiftung eines schwärmerischen Judenbrüdens, „Israel Piet“, welcher in mancherlei Schriftchen den Grundsatz aufgestellt und zu verbreiten gesucht hat, daß die Juden Jesum als ihren Messias anbeten, aber als Christen sich nicht in den bestehenden Christengemeinden verlieren, sondern eine universelle Judenkirche bilden sollen, und welcher den großen Heidenapostel St. Paulus anklagt und schmäht, weil er nicht die Gläubigen aus den Juden von denen aus den Heiden geschieden gehalten hat. Da nun seine Judenkirche vorläufig keine Aussicht und Hoffnung hat, so hat er sich an einfältige Heiden-Christen gemacht und ihnen vorgehalten, sie müßten dem Volke Gottes, d. h. dem in Zukunft gläubig werdenden Volke Israel, Weg und Städte bereiten und aus der sie umgebenden hoffnungslos verdorbenen Welt hinausführen in das gelobte Land, wo sich das Israel Gottes sammeln werde u. s. w. Es bildete sich um den Pict eine neue Sekte, welche, weil sie glaubt, alle Weissagungen wären nun Amen, d. h. ihrer Erfüllung nahe, sich die Benennung „amenische Gemeinde“ giebt, und die nichts Geringeres vor hat, als nach Palästina auszuwandern.

nicht das Vaterland eine zweite Schlacht von Mülberg erlebt, die einst gefährvollste Stunde unserer Geschichte... Nur selbstverständlich wird der Kaiser, der beruhigend den knieenden Fürsten zuruft: „Nicht Kopf ab!“ kein Spanier sein.

Das alte blut- und thränenreiche deutsche Vermächtniß, die Spaltung in Süd und Nord, kann noch immer die Wreche werden, über welche hinweg unsere Heiligthümer, Sprache, Bildung, Nationalität, Volkswohl, im Völkertum genommen werden, und früher oder später ist die Stunde da, wo entschieden wird, ob die Welt den Slawen, Sesto-Romanen oder Germanen gehört.

Die nachfolgende Dichtung will, soweit dem Worte eine Wirkung zukommen kann, beitragen helfen die vaterländische Einheit zu fördern. Sie will warnen, will ermuntern. Sie will die Gefahren aufdecken einer trügerischen Lockung. Sie will den „lieblichen Ton der Pfeife des Vogelstellers“ nachweisen selbst in dem Busch, wo Tannenzapfen, nicht Drangen reifen. Sie will einem großen, sehnächtigen, auch von ihr heilig gehaltenen Gang und Drang der christlichen Völker würdiger Ziele zeigen, als sie sich bisher in der fernen Fata-Morgana spiegeln. Sie will für jene herausziehende Entscheidung den germanischen Kampfesmuth schüren, tausendjährigen Siegesstolz nähren helfen, will den Verräthern unsers eigenen Heerlagers auf ihren geheimsten und nächtlichsten Pfaden folgen. Sie will —

Noch spreche die Absicht des Buches aus ihm selbst! Der Verfasser widmet es seinem Volke und seiner Zeit. Er stellt diese Widmung mit ruhiger Ergebung in die Aufnahme, die von einer Seite aus nur die feindseligste werden kann. Häufe sie Schimpf und Schmach — ein Theil der angestrebten Wirkung wird dann erreicht sein.

Wohlwollenden aber, Uebereinstimmenden, Gerechten den innigsten Gruß zuvor! Der Verfasser kennt aus schöner Erfahrung das Glück, für Gemüther zu schreiben, die den Autor gleichsam nur bevollmächtigt das zu sagen, was schon lange ihnen selbst auf dem Herzen brennt. Eine der seltsamen Wonnen — Uebereinstimmung! Ein nur leise angeschlagener Ton und die Hingebung und Liebe führen ihn weiter! Wissen: hier lächelt der Leser wie du: hier seuchet sich sein Auge wie dir: hier erröthet er dein Räthsel, noch ehe du zu Ende warst es zu stellen: hier könnte er deiner einfachen Andeutung eine Fülle eigener Erfahrung an die Hand geben: welche Kraft entströmt diesem sichern Bewußtsein! Findet ihr zu viel grelles Licht, ihr seid gewiß, der Schatten wird nachkommen; dunkelt es zu lange, ihr vertraut, daß es bald am Licht nicht fehlen wird! Was ist hier Gutes, was Böses? rufen wohl schon im Beginn die, die gewohnt sind, nur sich selbst zu hören. Ihr ermüdet nicht, die Anklage oder Verteidigung

München, 29. September. [Zu den Jubiläums-Festlichkeiten.] Ueber den Festzug, der am 27. September in München zur Feier des siebenhundertjährigen Jubiläums stattfand, schreibt man der „Allgemeinen Zeitung“ unter anderem: „Wir haben sieben Jahrhunderte durch unsere Straßen schreiten, das Wesen der Zeiten und ihrer Geschichte auf eine Art verkörpert, wie es nur das Zusammenwirken der besten Kräfte einer großen Stadt, die zugleich ein Hauptstück deutscher Kultur, Deutschlands erste Kunststadt ist, auszuführen vermag. Der Zug war über eine Stunde lang, und dauerte von Mittags 12 Uhr bis Abends 6½ Uhr, nachdem er drei volle Wegstunden zurückgelegt hatte. Was seine Pracht anbelangt, so genüge die Thatfache, daß einfache Bürger und Handwerker auf ihr Kostüm allein 400, 500, ja 1000 und mehr Gulden verwandten, und daß Hunderte von Pferden in glänzender Rüstung im Zuge sich befanden. Bis ins Kleinste war alles historisch treu, echt, ohne Fälschung, kostbar und reich. Nur München konnte, wenn es auch an Volkszahl und Reichthum so vielen andern Städten nachsteht, eine solche Feier so glänzend begehen, vermöge seiner eigenthümlichen Verhältnisse. Der Festzug kam von der Getreidehalle durch die Mäuler- und Rumfordstraße, das Jsarthor in das Thal und von dort durch den Rathhausthurm über den Marienplatz und durch die Dienersgasse auf den Platz vor der Residenz, wo er sich längs des Postgebäudes, des Theaters und der Residenz hinbewegte, zog durch die Weinstraße um die Mariensäule vor der Hauptwache, in die Kaufinger und Weiße-Gasse auf den Promenadeplatz, um von da durch das Jsarthor die Neuhäusergasse und Kaufingerstraße zu durchziehen und sich von der Rosengasse in die Sendlingerstraße und durch das Sendlingerthor auf den Platz vor demselben zu wenden.“

Für den Kostümball, der am 27. September Abends im königlichen Odeon stattfand, hatte der Jubiläumsverein eine prächtige Dekoration malen lassen, welche die hauptsächlichsten Gebäude, die unter der Regierung der Könige Max Joseph, Ludwig und Max II. entstanden, zu einer Gruppe vereinigt zeigten. Durch eine offene Säulenhalle sah man in der Mitte den Max-Josephsplatz mit der Residenz und dem Königsmonument, dann einen Theil der Ludwigsstraße, namentlich das Kriegsministerium, die Bibliothek, Ludwigskirche, Universität und das Siegesthor; in der Ferne einen Theil der neuen Maximiliansstraße mit dem Maximilianeum. Links im Vordergrund die Feldhernhalle, dahinter auf einem größern Raume den Obelisk und das Monument des Kurfürsten Maximilian I., ferner die Glyptothek, das Kunstausstellungsgebäude, die Propyläen, die Pinakothek, den Wittelsbacher Palast, endlich rechts im Vordergrund die Ruhmeshalle, und in der Ferne die neue Pinakothek, den Glaspalast, die Basilika und die Auer Kirche. Diese Dekoration war nach einem Entwurf des Malers Albert Schwenby von ihm und dem Maler Jank meisterhaft ausgeführt. Der König und die Königin beehrten nebst ihren hohen Gästen aus Athen, Darmstadt und Dessau, dann dem Prinzen Luitpold und dem Prinzen und der Frau Prinzessin Adalbert den Festball mit ihrer Gegenwart und wurden beim Eintritt in den Festsaal mit großem Jubel empfangen. Viele Theilnehmer am Festzuge haben dem Balle in ihren Kostümen beigewohnt; die Münchianer Frangaise und Polka-Mazurka; Handel und Gewerbe, Ackerbau und Kunst standen mit dem modernen Trac sowohl als mit den reichen, malerischen Erscheinungen aus der Zeit Max Emanuels und Ferdinand Marias im Reigen; der edle, glänzende Herzog oder Kurfürst führte wohl auch eine moderne Kellnerin zum Walzer, und die Ritter Heinrichs des Löwen und Ottos von Wittelsbach fanden großes Gefallen an unsern modernen Damen im Reifrock, während gar mancher Väterknecht, der sich das Recht dazu in der Schlacht von Auning erworben, die reichen Töchter der Patricier engagirte. Alle Jahrhunderte aber waren lustig und einig darüber, daß sie heute einen schönen Tag gefeiert hatten. Am Morgen des 28. September zogen die am Festzuge des 18. Jahrhunderts bei der Gruppe der Landesvertheidiger vom Jahre 1705 theilgenommenen Landleute von Lenggries und Umgebung durch das Sendlingerthor hinaus gegen Sendling zu der Kirche auf den Hügeln dort, um an der Stätte, wo ihre Vorfahren für Fürst und heimatliches Recht in den Tod gingen, einem eigens deswegen gehaltenen Gottesdienste beizuwohnen. Sechs Offiziere der Bürgerwehr geleiteten sie dahin. In dem großen, mit den Standbildern der bairischen Fürsten geschmückten Rathhause saßen war Festversammlung, wo der kgl. Universitätsprofessor, Akademiker und Bibliothekar des Königs, Dr. Franz

der Charaktere allmählig erst sich aufsummen zu sehen. Nur schwarze oder weiße Menschen haben wir Engverbundene in unserm Erfahrungsbuche nie finden können und... stelle doch, du gefallenes Titanengeslecht, Menschheit genannt, dem Weltenrichter einst große Aufgaben! Sprache urtiefer Weisheit fallen am jüngsten Tag, nicht Schulensuren...

Das erste der neun Bücher ist nur ein Vorspiel, der erste, schwere Jugendtraum eines in solcher Art „gemischten“ Charakters. Der Roman selbst, sowohl in Form wie Bedeutung nach den Anforderungen an einen Roman des neunzehnten Jahrhunderts, wie ihn der Verfasser in seinen „Rittern vom Geist“ zu definiren wagte, beginnt erst mit dem zweiten Buche. Die kleinen Funken, die dort erst zu zünden bestimmt sind und die in den Vorgängen des ersten Bandes, dem jungen Dämmerleben einer weiblichen Seele, nur spielend auf- und niederhüpfen konnten, wird des Kenners Auge leicht herausfinden. Sei ihre Irrlichtnatur auch dafür Bürge, daß jetzt wie früher der Verfasser nichts um der nächsten Deutung willen schrieb oder mit grober Unsicherheit dem freien Schwebegang der Muse Zwang anthun wollte! Wie sonst wird auch hier das Gesetz des Lebens walten und jede freie Lust am Dasein, jede Regung der natürlichen Empfindung den Keim ihrer höhern Deutung in sich selbst oft völlig unbewußt tragen. Denn in solchem Humor leben wir. All unser Denken und Handeln ahnt die Schatten nicht, die es im Licht der Wahrheit wirft. Dresden, im Juli 1858.

Vor einigen Tagen stellte in Paris der Schweizer Telegraphen-Inspektor Hipp aus Bern sehr interessante und für die Zukunft der Telegraphie äußerst wichtige Versuche mit neuen von ihm erfundenen Apparaten an, deren Einrichtung, welche bis jetzt noch Geheimniß ist, auf einem genauen Studium der Induktionsströme beruht. Es genügt, die hier erzielten Resultate anzugeben, um die Wichtigkeit dieser Erfindung sogleich zu erkennen; Herr Hipp telegraphirt mit der größten Leichtigkeit von Paris nach Basel und zwar, was die Hauptsache ist, ohne Einschaltung von Relais. Man darf nicht etwa glauben, daß die Relais durch sehr starke Ströme ersetzt wurden; es genügt vielmehr ein einziges Bunsen'sches Element von etwa 16 Quadrat Zoll Kohlen-Oberfläche. Das ist aber noch nicht Alles; als Herr Hipp vier von diesen Elementen verwendete, konnte er in der Ferne von Paris nach Basel noch einen Rheofaten einschalten, welcher dem elektrischen Strome denselben Widerstand entgegenstellte, wie eine Linie von 1000 Kilometer oder 170 geographischen Meilen Länge, in welchem Falle ebenfalls durchaus kein Relais erforderlich war. Außer dieser für sich allein schon unschätzbaren Eigenschaft besitzt dieser neue

über einen Vortrag über „die kulturgeschichtliche Bedeutung unserer Städte“ hielt, und der k. Reichsarchiv-Sekretär Muffat über „München bis zum 15. Jahrhundert“ sprach.

**Reichsburg, 23. September.** Als charakteristische Züge aus dem hiesigen Lagerleben kann ich nicht unterlassen, Ihnen nachstehende Thatsachen mitzutheilen. Am vorigen Sonntag war ein großer Ball mit Feuerwerk im Lager. Dänische wie deutsche Soldaten sollten daran Theil nehmen; da sich aber die Letzteren weigerten, mit den Dänen zusammen zu tanzen, die kostspieligen Vorkehrungen — Pechstränge, 4000 Lampen, drei vollständige Orchester und ein Feuerwerk aus Kopenhagen — einmal getroffen waren, so blieb nichts übrig, als die Dänen allein zu amüsiren. Gestern schienen sich die Offiziere vorgenommen zu haben, um jeden Preis die Truppen beider Nationalitäten freundschaftlich zusammen zu bringen. Es war wieder Ball im Lager. Dänen und Deutsche standen sich stumm und drohend gegenüber, so daß es mit dem Tanzen nichts werden wollte. Da trat der Platz-Kommandant dazwischen, und befahl den Hofsleuten, zu den Dänen hinüber zu treten und mit ihnen bei einem solchen Feste freundschaftlich zu verkehren. Als darauf die Hofsleute zwar hinübergingen, aber ohne sich irgend mit den Dänen in ein Gespräch einzulassen, schweigend und mit zur Schau getragener Ignoranz ihrer Waffenbrüder trozig stehen blieben, wurde ihnen befohlen, mit den Dänen zu sprechen. Es erscholl aber von allen Seiten die Antwort: Wir können kein Dänisch. Ähnliche Vorgänge haben sich noch manche ereignet. Wie mag es den armen Hofsleuten ergehen, wenn sie erst in ihre dänischen Garnisonen wieder eingezogen sind! Den frankfurter Diplomaten aber mögen derartige Vorgänge zu einigem Nachdenken darüber Anlaß geben, was von einem Gesamtsaate zu halten sei, in dessen Armee ein solcher Geist weht. (Wef. Ztg.)

### Oesterreich.

**Wien, 30. September.** Bekanntlich sollte die Uferstaaten-Kommission in Wien wieder zusammen treten, um zu untersuchen, inwiefern die von der pariser Konferenz vorgeschlagenen Abänderungen an dem von den Uferstaaten bezüglich der Freiheit der Donauschiffahrt abgeschlossenen Verträge vom 26. November 1857 zulässig seien. Man versichert, auch Oesterreich habe vor einiger Zeit eine Circularnote an die Uferstaaten der Donau gerichtet, worin es sie auffordert, zu diesem Zwecke Delegationen nach Wien zu senden. Bayern soll nun geantwortet haben und zwar ablehnend. Man mache der pariser Konferenz das Recht nicht streitig, den Uferstaaten-Vertrag zu prüfen; man sei jedoch nicht geneigt, dieses Recht soweit auszu dehnen, daß der pariser Konferenz zugestanden würde, die wesentlichsten Bestimmungen dieses Vertrages zu annulliren. Aus diesem Grunde sehe die bayerische Regierung die Nothwendigkeit nicht ein, behufs der Revidirung des Uferstaaten-Vertrages einen Bevollmächtigten nach Wien zu senden. Eine ähnliche Erklärung soll auch die türkische Regierung abgegeben haben, wie es überhaupt Thatsache ist, daß noch keine der Regierungen, die unter dem Donauschiffahrts-Vertrag mit ihrer Unterschrift figuriren, Vorbereitungen getroffen hat, einen Bevollmächtigten behufs der vielbesprochenen Revision des Vertrages nach Wien zu senden. Unter solchen Umständen dürfte sich die Nachricht mehrerer Blätter, die Uferstaaten-Kommission werde im Laufe der ersten Hälfte Oktobers in Wien zusammentreten, keineswegs bestätigen.

### Frankreich.

**Paris, 29. Sept.** Der Kaiser, welcher heute Mittag um 12 Uhr Biarritz verlassen, trifft morgen Früh um 7 Uhr in St. Cloud ein. Eine Schwadron Kürassiere und eine halbe Schwadron Gendarmen zu Pferde haben sich bereits nach St. Cloud begeben, um dort Garnison zu halten. Der Kaiser geht am 1. Okt. nach dem Lager von Chalons. Ein Theil der Hundert-Garden zog bereits heute dorthin ab. Die Kaiserin und der kaiserliche Prinz kommen jetzt doch mit dem Kaiser nach Paris zurück. — Die Chefs der hiesigen polnischen Emigration haben dieser Tage eine Versammlung abgehalten, um darüber zu berathen, welche Schritte sie dem Kaiser von Rußland gegenüber bei dessen Besuche in Warschau thun sollten. Es wurde beschlossen, daß kein Pole sich dorthin begeben, und daß man überhaupt gar keine Schritte thun solle. Alle Mitglieder der polnischen Emigration handelten jedoch nicht diesen Beschlüssen gemäß. Mehrere, darunter die 85 Jahre alte Gräfin Branicka, sind vor einigen Tagen nach Warschau abgereist, um dem Kaiser ihre Huldigungen darzubringen. Diese Handlungsweise der alten Gräfin hat unter den pariser Polen

ungemeine Sensation erregt. Sie ist sehr reich und war unter ihren Landsleuten höchst angesehen. — Der Prinz Napoleon hat aus Algerien eine Anzahl Adressen erhalten, die ihn zu der Ausstellung einladen, welche in Dran stattfinden wird. Der Prinz erwiderte darauf wie folgt:

Paris, 9. September.

Meine Herren! Ich bin glücklich, die Abhän von algerischen Bevölkerung dem Vertrauen entsprechen zu sehen, das mir der Kaiser bezeugt, indem er mich mit der höchsten Leitung der algerischen Angelegenheiten betraute. Ich finde in allen mir zugehenden Adressen die nämlichen Hoffnungen in die Zukunft und das nämliche Bedürfnis bürgerlicher Institutionen, die der Entwicklung der Civilisation mehr entsprechen. Die Zeit der Eroberungen ist zu Ende; die der Kolonisation ist gekommen; der gute Wille der Bevölkerung, ihr erleuchteter Eifer werden mir helfen, die Schwierigkeiten zu überwinden. Ich hätte gern die Ausstellung besucht, die Sie vorbereiten, die Fortschritte konstatiren, die Sie gemacht haben, und jene voraus gesehen, die Sie verwirklichen müssen; es wird mir aber wahrscheinlich unmöglich sein, die mir ausgedrückten Wünsche zu befriedigen. Empfangen etc.

„Der Prinz“, sagt heute die „Times“, „ist keine gewöhnliche Persönlichkeit. Als Sohn eines Königs, als Neffe eines Kaisers und als Better eines anderen Kaisers, nimmt er seiner Geburt nach keine glanzlose Stellung ein. Dabei ist er ein Mann von bedeutendem Talente und bedeutender Energie; er hat freisinnige Neigungen und entschiedene Ansichten, steht in der Blüthe des Mannesalters und gilt im Allgemeinen für einen Menschen, dem keineswegs jener edlere Ehrgeiz abgeht, welcher in einem den Wunsche erregt, seinen Namen mit großen Thaten und gemeinnützigen Unternehmungen in Verbindung zu bringen.“ Nachdem der Prinz Napoleon nach der Krim und nach dem Nordpol geschickt worden ist, habe man endlich das algerische Ministerium für ihn ausfindig gemacht. Aber da kommen ihm die französischen Schutzzöllner in die Quere. „Der Prinz Napoleon ist der Tanztal der Politik“, — sagt die „Times“ — „wenn er im Begriffe steht, irgend einen Gegenstand seines Ehrgeizes zu erschaffen, so entgleitet er seiner Hand.“

**Paris, 28. Septbr.** [Spanische und andere Heirathen. — Verwicklung mit Venezuela.] Als der „tugendhafte Großvater“ die Königin Isabeau von Spanien mit ihrem Better Don Franz von Bourbon und seinen jüngsten Sohn Anton von Orleans, Herzog von Montpensier, mit der Infantin Louise von Spanien vermählte, hörte man von nichts weiter reden als von den „Spanischen Heirathen“, und war fast keiner, der sich groß über diesen neuen Alt Louis Philippistischer Tugendhaftigkeit gefreut hätte, obwohl die „Spanischen Heirathen“ eigentlich die einzige That des Bürgerkönigs war, durch welche er bewies, daß auch er ein Enkel des vierzehnten Ludwig, dessen Politik die Pyrenäengrenze von der Landkarte strich. Man sagt, die „Spanischen Heirathen“ hatten der Julidynastie den Thron gekostet, sonderbarer Weise nennt man den einzigen Bürgerkönig immer die „Julidynastie“, als wenn ein einzelner Mann eine Dynastie sein könnte. Jedenfalls hat Louis Napoleon mehr Glück mit den „Spanischen Heirathen“, er hat das schon bei seiner Vermählung mit der schönen Gräfin von Teba bewiesen; jetzt ist wiederum von weiter nichts die Rede als von „Spanischen Heirathen“; aber diese werden Louis Napoleon gewiß nicht den Thron kosten. Welchen Lärm macht die „Spanische Heirath“ des dicksten Marschalls, der je gelebt, des Bewingers von Sebastopol, des Malokoffherzogs Pelissier! Was ist über diese Heirath allein schon für eine Menge von Unsinns zusammengelogen worden! Aber Pelissier ist nicht mehr allein mit seinem Geschmack, auch andere wünschen „einmal Spanisch zu lernen“, wie Symont zu Klärchen kam; es ist eine Manie geworden am kaiserlichen Hofe, Spanierinnen zu heirathen, alle Tage hört man von neuen „Spanischen Heirathen“. Natürlich sind nicht alle wahr; wenn alle wahr wären, wo blieben denn Spanierinnen für die Spanier übrig! Dem Marschall Canrobert, der übrigens nächstens einen hübschen Herzogstitel mit Dotation erhalten soll, dichtete man bekanntlich auch eine spanische Braut an, es war aber dieselbe eine echte Französin, und zwar eine sehr hübsche. Vor ein paar Tagen aber wurde wieder in der Kirche Saint Philippe du Roule eine echte spanische Heirath eingeseget, der Stallmeister des Kaisers, Herr v. Castebajac, sehr gute alte Familie, vermählte sich mit einem spanischen Fräulein aus dem Hause Alphonso. In der großen Welt spricht man auch von der Heirath der Prinzessin Hedwig von Beauvau mit dem Grafen von Ludre. Die von Beauvau kommen ursprünglich aus dem Anjou, sind aber seit Jahrhunderten in Lothringen; zu Anfang des vorigen Jahrhunderts erhielten die Beauvau die deutsche Reichsfürstenthumswürde und die spanische Grandeza erster Klasse;

die de Ludre sind Allothringisch. Beide Adelsgeschlechter sind dem neuen Kaiserthum rallirte. Eine andere Heirath, die viel besprochen wird, ist die des Ministerjohnes Magne, der eine reiche rheinische Millionärstochter heirathet. In Sainte Clotilde wurden vor einigen Tagen auch die Abscheuen der Fürstin Leonie, Gemahlin des Fürsten Guard von Montmorency, Herzogs von Beaumont und Prinzen von Luxembourg gefeiert. Die Verewigte war eine geborne Gräfin von Croix, ihr Gemahl, der Einzige vom Hause Montmorency, der es mit dem Orleans hielt; er war auch, wenn ich nicht irre, einer der Testamentsvollstrecker Louis Philipps gewesen. — Die Handel zwischen Frankreich und Venezuela, in Südamerika, sind so verwickelt geworden, daß man von der Abreise des Gesandten von Venezuela spricht; ich höre aus guter Quelle, daß Herr Corvoin wirklich schon gedroht hat, seine Pässe zu fordern und mit seinen Sekretären abzureisen. (N. Pr. Z.)

### Großbritannien.

**London, 29. September.** Die „Times“ sagt, man werde vom englischen Publikum keinen Enthusiasmus über die Freudenbotschaft erwarten, daß wieder einmal eine papierene Verfassung fertig fabrizirt worden ist, aber doch wünscht sie sich, dem Leser und dem Lande Glück dazu, daß die Donaufürstenthümerfrage nach sechsjähriger unablässiger Diskussion vor der Hand erledigt scheint. Die Türkei hat zwar sehr viel zugestanden und die Lebensherrlichkeit, die dem Sultan bleibt, ist zu einem recht geistreichen Schatten einer Autorität verblüht worden; aber es sind doch einige der gefährlichsten Pläne des Feindes, wie wir ihn immer noch nennen müssen, durchkreuzt, und die politische Abhängigkeit der Provinzen von der Pforte ist feierlich ausgesprochen und durch die Auserlegung eines Tributs bestätigt, der, wenn auch gering, ein genug bedeutames Huldigungszeichen ist. Welche Luft zwischen diesem Ergebnis und den ursprünglichen Plänen des russischen Hofes und seiner Parteigänger unter unseren neulichen Allirten liegt, daran läßt sich in wenigen Worten erinnern. Das Heer des Fürsten Gortschakoff war taum durch das Vorrücken der Oesterreicher aus den Fürstenthümern getrieben worden, als, wie es scheint, schon der Entschluß gefaßt wurde, auf diplomatischem Wege zu erreichen, was durch Waffengewalt zu erringen hoffnungslos war. Vermuthlich waren die russischen Staatsmänner schon damals entschlossen den Krieg aufzugeben, obgleich dem verstorbenen Zaren es sein Stolz nicht erlaubte ohne Weiteres nachzugeben und dadurch den Sebastopol-Feldzug abzuwenden. Jedenfalls kam das „unabhängige Rumänien“ schon um jene Zeit auf das Tapet. Die kühle Aufnahme des Planes von Seiten der Mächte, welche die Integrität des türkischen Reiches garantirt hatten, bewirkte, daß man ihn fallen ließ, und erst nach der Unterzeichnung des Friedens wurde der nächste Plan der russischen Partei in Vorschlag gebracht.)

\*) In einer pariser Korrespondenz der „Kln. Ztg.“ wird nachgewiesen, daß Frankreich bei der ursprünglichen Auflösung des Unions-Gebietens der Absicht gewesen sei, Oesterreich einen Gefallen zu thun, und daß diese Absicht erst später in ihr Gegentheil umgeschlagen sei. Es heißt dabei: „Nur nach der Eröffnung der wiener Konferenzen nahmen die Russen, wo es sich um die Organisation der Donaufürstenthümer handelte, einen Ton an, als ob sie nicht die Westmächte den Frieden zu bitten hätten. Drouin de l'Hay wollte durch die Kühnheit seines Programms der petersburger Diplomatie zeigen, daß man eine vollständige Vernichtung des russischen Einflusses in jenen Ländern beabsichtige. Sein Hauptplan war, im Falle des Scheiterns der Unterhandlungen Oesterreich zur Theilnahme an Kriegen zu bringen, und man sann in Paris hin und her, durch welchen Krieger man das wiener Kabinett wohl fesseln könnte. Drouin de l'Hay erkannte nun das Projekt, die Moldau und Wallachei zu vereinigen und ihnen einen erblichen Fürsten zu geben, indem er hoffte, Oesterreich würde darin ein Mittel sehen, einen Erzherzog auf den neuen moldau-wallachischen Thron zu bringen. Als er kurze Zeit darauf sich selbst nach Wien begab, überzeuete er sich, daß Oesterreich nicht die geringste Neigung hatte, auf diesen Plan einzugehen, und daß die Pforte sich gegen diese Zumuthung eben so wehrte. Die Idee des französischen Ministers war eben nur eine Idee. Drouin de l'Hay ließ nun als praktischer Mann den ganzen Plan fallen, sobald er sah, daß derselbe sich als unwirksam herausstellte. Aber dieser Minister des Auswärtigen hatte sich nach den wiener Konferenzen in sehr schroffer Form zurückgezogen und also auch nicht einmal dem Kaiser die Veränderung seiner Idee über gewisse Punkte auseinander gesetzt. Graf Walewski fand die Union noch auf dem alten Programm und bebielt sie bei. Er ging aber noch viel weiter und erhob ein bloßes Zwischenstück, das nach seinem Vorgänger, unter den völlig veränderten Umständen, gar keinen Zweck mehr hatte, zu einem Hauptakte. Die Union, die für Oesterreich gemacht werden sollte, wurde nun als Geißel gegen dasselbe benützt, und wenn man auch zugeben kann, daß Oesterreichs Politik in der orientalischen Frage Frankreich gewissermaßen zu diesem Umschlage berechtigte, (2)

Apparat noch die, daß er eine ungleich schnellere Manipulation gestattet. Bei den gewöhnlichen Morse-Apparaten, namentlich wenn noch Relais in die Linie eingeschaltet sind, darf man bekanntlich eine gewisse Geschwindigkeit im Telegraphiren nicht überschreiten, wenn die Zeichen nicht verwirrt und konfus erscheinen sollen. Ganz anders verhält sich der Hipp'sche Apparat; der Telegraphist mag so schnell telegraphiren als er nur immer kann, die Zeichen kommen trotzdem in der schönsten Regelmäßigkeit und Deutlichkeit. Der Erfinder hofft, mit Hilfe einer geeigneten Vorbereitung der Depeschen und einer mechanischen Vorrichtung es dahin zu bringen, daß man zehnmal schneller telegraphiren kann, als es mit den jetzt gebräuchlichen Apparaten möglich ist; das wäre in der That eine wahre Revolution in der Telegraphie. Die besondern Eigenschaften der Ströme, welche Herr Hipp bei seinen Apparaten verwendet, geben guten Grund zu der Vermuthung, daß sie sich vortrefflich für unterseeische Linien eignen werden; höchstwahrscheinlich nämlich werden hier die Erscheinungen der sogenannten elektrostatischen Ladung und der Induktion an der Umhüllungsschicht des Kabels durchaus nicht in so hohem Grade eintreten und störend wirken, wie bei den gewöhnlich angewandten Induktions- oder galvanischen Strömen; und das sind doch bei gut beschaffenen Kabeln die Hauptstörungenselemente, indem die Apparate für die elektromagnetischen Strömungen sehr leicht unempfindlich gemacht werden können. Um sich über diesen wichtigen Punkt weitere Aufklärung zu verschaffen, begibt sich Herr Hipp, welcher beiläufig bemerkt ein Deutscher aus Blaubeuren in Schwaben ist, von Paris nach London; dort wird er Versuche an unterseeischen Linien anstellen und sich auch direkt, ohne Relais, wo möglich noch mit einem beträchtlichen eingeschalteten Widerstande von etwa 100 geographischen Meilen, mit Basel in Verbindung setzen. Vielleicht wäre er der wahre Arzt für das franke atlantische Tau; vermuthlich einer von ihm angegebenen Methode, welche ganz wie das Ei des Columbus aussieht, ist es nämlich schon zweimal gelungen, ein schadhafes Tau wieder auszubessern, ohne dasselbe aus dem Wasser zu nehmen. Bekanntlich wird das Wasser durch die Elektrizität in seine Bestandtheile, Wasserstoff und Sauerstoff zerlegt, wobei ersterer sich auf den negativ elektrisirten Körper, letzterer auf den positiv elektrischen niederschlägt und sich mit ihnen verbindet. Man erinnert sich vielleicht noch, daß englische Blätter berichteten, es gingen jetzt nur negative Ströme durch das atlantische Tau, um ein Drybiren des Kupferdrahts zu verhüten. Herr Hipp benutzt aber gerade das Drybiren des Kupferdrahts, um ein schadhafes Tau wieder herzustellen; ist nämlich das Wasser durch die Gutta-Percha hindurch mit der Leitung in Verbindung, so braucht man nur beständig positive Ströme hindurch zu schicken, um allmählich einen Ueberzug von

Dryd auf dem Kupferdraht da, wo die isolirende Hülle schadhast geworden ist, zu bilden; alle Dryde sind aber sehr schlechte Leiter der Elektrizität und somit ist auf die angegebene Weise die Isolirung wieder hergestellt. Von nun an läßt man nur noch positive Ströme hindurchgehen, um die Entorydrung zu verhüten, während die Drydrung selbst sich gar nicht, oder nur äußerst langsam weiter frist. So unglaublich die Sache klingt, gerade wegen ihrer frappirenden Einfachheit, so ist sie doch vollkommen wahr und die Methode hat sich bereits in zwei Fällen bewährt, einmal bei einem Kabel im genfer See und ganz kürzlich bei dem weit längeren Tau, das von Cagliari nach Malta geht, welches auf diese Weise wieder diensttauglich gemacht wurde. Wenn man auch bei dem atlantischen Tau in seinem jetzigen Zustande den Erfolg vielleicht nicht ohne Weiteres verbürgen kann, so wäre der Versuch doch ohne Frage der Mühe werth. Aus dem Mitgetheilten, welches keine Vermuthungen aufstellt, sondern wirkliche, unzweifelhafte Thatsachen berichtet, geht unlängbar hervor, daß deutsche Wissenschaft und Fleiß, welche in der Telegraphie schon so Bedeutendes geleistet haben, in der Hipp'schen Erfindung einen neuen herrlichen Triumph feiern werden.

[Ein kleiner Gardist.] Aus Hannover wird uns geschrieben: Wer die letzte Parade des zehnten Armeekorps erlebt hat, weiß von dem unbarmherzigen Staub zu sagen, der das Heer, was zu sehen war, in graugelbe Wolken wickelte. Kein Wunder also, daß selbst unverdrossenen Augen eine kleine Tapferkeit verloren ging, ein Pünktchen von einem Soldaten, der wie die Nachhut hinter seinem Regimente herzog. Seine Geschichte ist folgende: Als die Garnison der Hauptstadt zum Lager ausrückte, ging ein Bürschen mit, zart und lebendig, etwa achtjährig. Längst hatte sich der geleitende Schwarm bis auf die letzten Nachzügler verloren, aber der kleine Mann stapfte noch rüstig weiter. Als er schon eine lästige Strecke durch Staub und Sonne marschirt war, fing er die Großen zu dauern an; sie maßten ihn umzukehren; aber umsonst: er müsse mit, sagte er, so entschlossen und bewußten Zorns, als würde es draußen nicht ohne ihn gehen. Und richtig rückte er mit ins Lager. Von seinem Rasttage nach dem Einmarsch weiß man nichts. Aber als es zum ersten Manöver ging, war er am Platze. Da fiel der kleine Held in spe auch den Führern auf und sie nahmen ihn unter besondern Schutz, ja als er die ersten Proben seiner Ausdauer abgelegt hatte, ließen sie ihm rasch ein Waffenröckchen zuschneiden, daß er ausfah wie seine großen Kameraden. Von Stund an war er Soldat und fehlte nicht, wo es galt. Der besorgte Vater war dem kleinen Ausreißer nachgekommen und fand ihn schon eingekleidet. Ohne ihn mitzunehmen, mußte er

wieder umkehren, denn der Flüchtling erklärte, sein Dienst verlange, daß er im Lager bleibe und die Vormundschaft versicherte, er solle in guter Pflege sein. Jeden Morgen kam nun der kleine Rekrut zu denen seiner Obern, die sich besonders seiner angenommen hatten, und forderte seine Löhnung für den Tag, lebte sparsam und brachte Abends pünktlich wieder, was er nicht verbraucht hatte. Einmal kam er mit der Erklärung zurück, heute könne er nichts zurückgeben, das vierte Regiment habe ihn zu Gaste geladen, da hätte er doch wieder freigebig sein müssen und sechs Schoppen Bier bringen lassen. Damit war die Baarschaft drausgegangen. Jedesmal nach den heißen Manövern stürzte er sich mit den großen Soldaten in den sommerfrischen Bach, spülte den Staub ab und tummelte sich so lange im Wasser, bis sein einziges Hemdchen von den Kameraden ausgewaschen und rasch in der glühenden Sonne getrocknet war. So hat er bis auf die letzte Stunde ausgedauert, ist mit seinem Garderegimente wieder ins Quartier, Hauptstadt Hannover, eingezogen, und geht jetzt mit Urlaub auf Schulen. Wer weiß, was aus dem Jungen werden kann! Vorläufig hat er ein altes Vorurtheil lägen gestraft: Der kleinste Gardist des zehnten Armeekorps war ein ehrlicher Kind und heißt Kagen-Stein. (H. N.)

[Wunderbare Rettung.] In Ludwigsburg mußte, wie das dortige „Tagesblatt“ mittheilt, der zur Speisung der Lokomotiven in der Bahnhofsbremse befindliche, nahezu 50 Fuß tiefe Brunnen tiefer gegraben werden, weil er in Folge der anhaltenden Trockenheit nicht mehr Wasser in hinreichender Menge lieferte. Um dies bewerkstelligen zu können, wurde das Gemäuer mit einem Roste unterfangen und das Ganze durch vier eiserne Ketten gehalten. Die Grabarbeiten dauerten schon etwa 14 Tage, und der Brunnen hatte bereits eine weitere Tiefe von circa 15 bis 20 Fuß erlangt, als am 11. Sept. Nachmittags 2 Uhr, gerade als der Güterzug in den Bahnhof hereinfuhr, sei es in Folge der gewaltigen Erschütterung, oder weil die Tragkraft der vier Ketten der ungeheuren Last nicht gewachsen war, drei derselben nacheinander rissen und drei der gerade unten beschäftigten Arbeiter durch eine Unmasse von Steinen und Erde total verschüttet wurden. Die Arbeiter hatten indeß noch rechtzeitig die Gefahr bemerkt, und hinter einigen in schiefer Stellung unten stehenden Kothböckern nothdürftig Schutz gefunden. Nachdem sie sich überzeugt hatten, daß sie sämmtlich noch am Leben seien, beteten sie zu Gott, er habe ja die drei Männer im Feuer-Ofen ertretet, er werde auch sie zu ertreten wissen; sie hielten sich aber dennoch für verloren, als in der sie umgebenden dichten Finsterniß auf einmal das Wasser zu steigen begann, so daß sie zuletzt bis an die Seiten im Wasser standen. Nachdem man sich versichert hatte, daß die

Die Vereinigung der Fürstenthümer unter einem einzigen Hospodar fand in Frankreich Günst, wo die Lieblingen des Zaren und der russischen Gesellschaft auf die neu emporgestiegenen Politiker des napoleonischen Hofes nicht ohne Wirkung geblieben waren. Die englische Regierung hatte unvorsichtig genug diesen Ansichten beigepflichtet, aber als sie ihren Irrthum erkannte, widerrief sie ihre Meinung, und unterstützte die Türkei und Oesterreich. Das Resultat der Konferenz ist nun ein Kompromiß. Das Volk der Donauprovinsen wird nicht zu Rumänen gemacht, weder unter einem König, noch unter einem Präsidenden oder einem einzigen Hospodar; es bleibt in Wallachen und Moldauer getheilt, obgleich ihr Land den Namen „Vereinigte Fürstenthümer“ erhält. Es versteht sich, daß ihm die ganze alte Maschinerie des Konstitutionalismus zu Theil wird, deren Aufnahme in ein solches Altentück soviel wie die Huldigung zu bedeuten scheint, welche der Despotismus der Freiheit stellt. Aber wir wünschen den Moldau-Wallachen Glück zu ihrer nagelneuen Verfassung; also nichts mehr darüber. Wir bedauern, daß die Autorität des Sultans fast auf Nichts heruntergebracht worden ist, und wir hoffen, daß die ottomanische Regierung mit Eifer sucht die wenigen ihr gebliebenen Rechte hüten wird. Die Lebensherrlichkeit kann in der Hand eines gefürchteten und geachteten Monarchen eine Bedeutung haben; wenn sie dem entzogenen Herrscher eines verarmten Staates gehört, hat sie nicht mehr zu sagen als der Königsstuhl von Syrien oder Jerusalem auf den Münzen abendländischer Könige. Wir erwarten keine großen Wohlthaten für die Menschheit von der Verfassung der Rumänen, aber sie haben ein schönes Land und einen fruchtbaren Boden; und die Oberherrlichkeit der Pforte, zu deren Abwerfung man sie aufgereizt hat, wird ihnen Schutz gegen ausländische Ränke gewähren und ihnen die Nothwendigkeit einer stehenden Armee ersparen. Wenn sie ruhig und wirtschaftlich leben, mit ihrer neuen Verfassung keine zu gewaltsamen Sprünge machen und mehr daran denken wollen, ihren Weizen zu bauen und Dukaten zu sparen, als lange Reden über Rumänien zu halten oder die große Politik Europas zu erörtern, so können sie sich mit der Zeit zu einem achtbaren Volk hinaufarbeiten und eine Regierung besitzen, die uns jetzt noch unglaublich Engländer angenehm enttäuscht haben wird.

### Russland.

**Von der russischen Grenze, 28. Sept.** [Zur Bauernfrage. — Eine Brutalität.] Das zur Verbesserung der Lage der Bauern niedergesetzte Adelssomitee des Guberniums Wilna hat folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Nach sofortiger Aufhebung der Leibeigenschaft soll die Zinsbarmachung der Bauern innerhalb eines Zeitraumes von 12 Jahren durchgeführt werden; 2) der Zins soll einmal für immer festgestellt werden und keiner periodischen Aenderung unterliegen; 3) der bäuerliche Wohnsitz nebst den zu demselben gehörigen Wirtschaftsgebäuden und Gärten kann von dem herrschaftlichen Grund und Boden nicht getrennt werden und bleibt Eigentum des Gutsbesizers; 4) sämtliche von den Bauern bis zum Tage der Veröffentlichung des kaiserlichen Manifestes residirende Rückstände werden denselben erlassen; 5) die Eigenthumsverleihung an die Bauern kann auf Grund der bisher über diesen Gegenstand bestehenden Gesetze erfolgen, d. h. in Folge einer freiwilligen Uebereinkunft zwischen beiden Theilen und eines förmlichen Kaufkontraktes; 6) zur Beschaffung eines Fonds, aus welchem den Bauern nach erfolgter Zinsbarmachung derselben ein Darlehen zur Einrichtung ihrer Wirtschaft gewährt werden kann, soll eine sogenannte bäuerliche Bank gebildet werden, in welche jeder Bauer während der 12jährigen Uebergangsperiode jährlich einen Beitrag von 3 S. R. einzuzahlen hat. Diese Beschlüsse stimmen mit den in dem betreffenden Ministerialerlaß gemachten Vorschlägen ziemlich überein; nur der unter Nr. 3 angeführte bleibt hinter den Absichten der Regierung insofern zurück, als diesen zufolge das Wohnhaus nebst Wirtschaftsgebäuden und Gärten von dem bäuerlichen Grund und Boden getrennt und den Bauern sofort als Eigentum übergeben werden sollte. Die-

so kann dies gegen die ungeheuren Nachtheile, die letzterem daraus erwachsen sind, gar nicht in Betracht kommen. Da sich die moldau-wallachischen Patrioten begreiflicherweise der Sache bemächtigt hatten und in Paris selbst durch Schmeicheleien wirkten, so veranlaßte sich Frankreich immer mehr in die Unionspolitik und überwarf sich daher desto entschiedener mit der Pforte. Der Hauptvortheil, der ihm aus dem kostspieligen orientalischen Kriege erwachsen war, sein Einfluß auf die Türkei, ging auf diese Weise zu Gunsten Englands und Oesterreichs verloren; ja, man kann sagen, daß die Pforte Frankreich in jüngster Zeit als ihren ärgsten Feind betrachtet hat.

ser Beschluß wird daher unter den Bauern jedenfalls eine große Missstimmung erregen. — Vor einigen Wochen ereignete sich in Wilna ein Vorfall, durch welchen eine Aufregung unter den verschiedenen Klassen der Gesellschaft hervorgerufen wurde, die sich auch jetzt noch nicht ganz beruhigt hat. Ein junger Herr v. S., der Sprößling einer sehr angesehenen adeligen Familie, hatte mit einem bürgerlichen Beamten in einem öffentlichen Garten ein Rencontre gehabt, bei welchem beide Theile verschiedene, nicht eben sehr schmeichelhafte Redensarten gegeneinander ausgesprochen hatten. Als derselbe am folgenden Tage in Begleitung mehrerer Freunde wieder zur Stadt fuhr, traf er seinen Gegner unweit der letzteren auf einem einsamen Spaziergange. Beim Anblick desselben stieg er sofort aus dem Wagen, ging auf ihn los und schlug ihn unter Mithilfe seiner Freunde so lange mit einem Rohrstock, bis derselbe bewußtlos niedersank. Hierauf stieg er dem scheinbar Entseelten mit der eisernen Spitze des Stöckes in den Leib, überfuhr ihn mit seiner Droschke und lenkte dann die Pferde mit der heitersten Miene der Stadt zu. Am folgenden Tage starb der mißhandelte Beamte. Kaum war dieser Vorfall in der Stadt bekannt geworden, so entstand die größte Aufregung unter den Bewohnern, die nur dadurch von Erregten gegen das Eigenthum und die Freunde des Herrn v. S. abgehalten wurden, daß der Generalgouverneur versprach, daß sofort die Untersuchung gegen den Schuldigen eingeleitet und derselbe auf Strengste bestraft werden solle. Herr v. S. ist geküßt, und sein Aufenthalt ist trotz aller Bemühungen der Polizei bis jetzt nicht entdeckt. (Vgl. 3.)

—r— **Warschau, 1. Oktober.** Unsere Zeitungen, und ganz besonders der „Kurjer“, der Alles lobende kleine Schwäger unserer Stadt, registriren seit mehreren Tagen schon aufs Genaueste alles, was Se. Majestät der Kaiser zu jeder Stunde des Tages vornimmt. Hohe Gäste, Paraden, Festvorstellungen, Gala-Diners, Illuminationen sind stereotype Ausdrücke geworden und werden es auch so lange bleiben, bis der Monarch unsere Stadt verlassen hat. Es würde Ihre Leser ermüden, sollte ich täglich ein und dasselbe wiederholen, und so will ich lieber von den tollsten Sprüngen erzählen, welche die Phantasie unserer Konjunktural-Politiker machen läßt.

Daß so viel hohe Häupter nicht bloß des Zeitvertreibs wegen zusammenkommen, darüber ist alle Welt einig, andererseits der Vorhang, welcher das Geheimniß birgt, aber auch so dicht, daß man sich leblich auf Vermuthungen, auf hier und da aufgefängene Worte beschränken muß, denen dann die verschiedenartigste, ja manchmal geradezu eine abenteuerliche Deutung gegeben wird. Der Großherzog von Weimar, so wie auch der Prinz Karl von Baiern können natürlicherweise nur wenig Stoff zu politischen Kombinationen geben, allein desto mehr der Beheim des Kaisers, der Prinz von Preußen, und ganz besonders der Prinz Napoleon. Man glaubt, daß einerseits die preussische Regentenfrage zur Besprechung gekommen ist, andererseits wichtige Verabredungen, vorzugsweise in Bezug auf die Türkei und deren Herrscher, den ein Grieche sogar zum Christen machen will, getroffen worden sind, und da der Prinz sich dormalen noch im ehelosen Zustande befindet, so hat man sich eiligst am kaiserlichen Hofe nach einer Dame umgesehen, welche hier die Lücke ausfüllen könnte. Dem Alter nach erschien die junge Herzogin von Leuchtenberg am passendsten und so wurde sie denn flugs als Braut des Prinzen designirt und von unsern Kanegießern feierlichst als solche proklamirt. Der Vernünftige lächelt über derlei Extravaganzen, allein sie brechen sich dennoch Bahn, wachsen gleich dem Krystal durch allerlei Anknüpfungen und treten endlich in einer ausländischen Zeitung als Korrespondenz-Artikel von hier aus, mit dem einleitenden: Man sagt, es scheint, gewisse Anzeichen lassen vermuthen, oder sonst einer banalen Redensart auf, um die Runde durch alle übrigen zu machen, und nach ihrem Kreislauf uns zuletzt als Bestätigung unseres politischen Scharfsinns zuzukommen.

Wenn man die Anwesenheit des französischen Prinzen für mehr hält, als für einen Akt der Etiquette, so wird man sich wohl nicht irren, und die Zukunft, vielleicht schon die nächste, dürfte dazu den Beleg liefern. Vor der Hand weiß man nur so viel, daß der Kaiser den besten Willen hat, überall zu rathen und zu helfen, daß er der polnischen Nationalität, so viel es sein Standpunkt erlaubt, Rechnung trägt und sich ganz vorzugsweise mit der Erledigung der Bauernfrage, diesem faulen Fleck in unserer Verfassung, beschäftigt. Er hat die Sache selbst energisch angegriffen, läßt sich durch Einwendungen auf dem betretenen Wege nicht irre machen, und so ist allerdings Aussicht vorhanden, daß

der Gegenstand in nicht zu ferner Zeit Erledigung findet. Zu bezweifeln ist jedenfalls, daß Rußland, welches erst jetzt anfängt, sich von den Wunden des letzten, ihm so unglücklichen Feldzugs zu erholen, abermals an kriegerische Operationen denke. Es kann Zeit, Geld und Menschen ungleich besser und vortheilhafter im Lande selbst verwenden, was es auch thun und durch möglichst schnelle Ausführung der verschiedenen projectirten Eisenbahnlinien die dem ungeheuren Reiche so nothwendige, allein immer noch fehlende Kommunikations-Erleichterung ins Leben rufen wird. Diese kommt auch den Militärtransporten zu statten; ist für sie jetzt sogar unbedingt nöthig, und dieser Umstand allein hat gewiß nicht wenig dazu beigetragen, ihr so große Aufmerksamkeit zu schenken.

### Italien.

**Neapel, 22. September.** Eine Depesche des Ministers des Auswärtigen, Kommandeur Caraffa, an den Fürsten Petrucci, neapolitanischen Gesandten in Wien, wird von der „Daily News“ zwar ihrem angeblichen Wortlaut nach mitgetheilt, dürfte aber doch sehr eine weitere Bestätigung von Nothen haben. Diese Depesche soll die Antwort auf die Antwort auf eine Anfrage des Grafen Buol bezüglich geheimer Unterhandlungen vorstellen, die zwischen den Kabinetten von Paris und London einerseits und dem neapolitanischen andererseits stattgehabt hätten. Kommandeur Caraffa spricht nun zunächst in ziemlich energischen Ausdrücken über den Bruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich, England und Neapel und über die Konzeptionen, zu denen England den König Ferdinand gezwungen hätte, lehnt sodann jede Theilnahme an den angeblichen Besprechungen ab, die behufs Wiederanknüpfung eines bessern Einverständnisses gepflogen sein könnten, und versichert schließlich, daß der König von Neapel, ohne eine Ausgleichung zurückzulassen, doch jedenfalls nicht den ersten Schritt zur Herbeiführung derselben thun werde.

### Wien.

**London, 28. September.** Die „Times“ veröffentlicht einen Brief, den ein Hindu Namens Dufena Runjun Mookerja aus Kalkutta vom 30. Juni an einen Freund in Schottland geschrieben hat. Dieses Schreiben beschäftigt sich hauptsächlich mit der religiösen Seite des indischen Aufstandes und dem Einflusse, den christliche Bekehrungsversuche auf denselben ausgeübt haben mögen. Ob Hindostan jemals christlich werden wird, scheint ihm eine offene Frage, die er weder bejahen noch verneinen möchte. Daß irgend eine Volksabneigung gegen die Missionäre herrsche, stellt er ganz entschieden in Abrede; im Gegentheil seien sie unter allen Fremdlingen in Indien die beliebtesten. Auch wisse der Hindu nichts von wildem Haß gegen Convertiten. Ein Hindu, der sich zum Christentum bekehrt, werde dort ungefähr so angesehen, wie in England ein Protestant, der katholisch geworden ist; aber Niemand denke daran, ihm deshalb nach dem Leben zu trachten. Der revolutionäre Bund zwischen Hindus und Mohamedanern habe die leider gewaltsame Abstellung gewisser weltlichen Beschwerden zum Zwecke gehabt. Das Sprichwort sage: „Nicht gut ist der fahrlässige Mann (Mohamedaner) und nicht süß ist die Tamarinde“; solcher Sprichwörter gebe es zu Hunderten. — Von den Missionären sagt er: „In einem Lande, wie Hindostan, wo die Regierung despotisch ist, wo das Volk in Regierungssachen gar keine Stimme hat, wo die Presse nur in wenigen Städten, meist in fremder Sprache und als Organ der Fremden existirt, wirkt die Anwesenheit einer so unabhängigen Klasse wie die Missionäre, deren heiliger Beruf ihnen das Recht giebt, hohen wie Niedrigen ihre Fehler vorzuhalten, als eine Schranke gegen den Mißbrauch der Gewalt. Der ehemalige Hindu-Adel, der einen Stolz darin setzte und Vergnügen daran fand, die einheimischen Künste und einheimische Gelehrsamkeit zu pflanzen und aufzumuntern, ist überall, wo die britische Herrschaft sich festgesetzt hat, in Folge eines Systems, das die Landeskinder von allen hohen Würden ausschließt, fast ganz eingeschrumpft und verschwunden; die Braminen haben die Götter verloren, mit deren Beistand sie die vielen Tausende von tols und patsholas (Sanskrit-Kollegien und Schulen für die lebenden Sprachen) unterhielten, welche den Armen unentgeltlich Kost und Unterricht gaben, und die Missionäre zu verbieten, welche in hohem Grade die Stelle der gelehrten Braminen vertreten, wäre daher ein großes Unrecht.“ — Eben so warm nimmt er sich der Braminen an: „Sie scheinen die Braminen für eine grausame, unduldsame und charakteristische hier wesentlich bedingend sei.“ (Fortsetzung in der Beilage.)

Verschütteten noch am Leben waren, wurden die Arbeiten zur Rettung derselben augenblicklich begonnen. Gegen 10 Uhr war man bereits so weit, daß durch eine Oefnung zwischen den Steinen hindurch den Verschütteten ein Licht und eine Flasche Wein gereicht werden konnte. Plötzlich fand ein neuer bedeutender Erdstöß statt, die mit der Rettung Beschäftigten mußten schleunigst herausgeschafft und die Hinwegräumarbeiten sistirt werden. Brunnenschauer Luz aber, ein armer Familienvater, der den ganzen Nachmittag unter steter Todesgefahr Unglaubliches geleistet und fast ganz erschöpft war, ging getrosten Muthes mit einem Werkmeister und zwei Arbeitern nochmals hinab, um die nöthigen Arbeiten vorzunehmen. Von Zeit zu Zeit hörte man die Zammerrufe der Verschütteten, was natürlich nur zu erneuerter Thätigkeit anspornte. Endlich Morgens halb 5 Uhr wurden die Verschütteten sämmtlich noch lebend und ohne sonstige erhebliche Beschädigungen, wenn auch halb erstarrt, da sie während der ganzen Zeit 2 bis 3 Fuß tief im Wasser standen, ihrem Grabe entzissen, sogleich in parat stehende Betten gebracht und ärztlicher Pflege übergeben.

[Der Donatische Komet.] In den „Mt. Nachrichten“ vom 30. Sept. berichtet Herr Pape aus Altona über die Lichterscheinungen des Kometen: Seit einigen Tagen zeigt Donati's Komet eine interessante Erscheinung, die einige Aehnlichkeit mit derjenigen hat, welche von Heinrius bei dem Kometen von 1744 und bei der letzten Wiederkehr des Halley'schen Kometen von Bessel beobachtet und beschrieben ist. Schon Sept. 17. glaubte ich bei hinreichend starker Vergrößerung am Kern des Kometen eine gegen den Scheitel der Coma gerichtete Verlängerung zu bemerken. Sept. 20. sah Herr Professor Peters und ich übereinstimmend eine vom Kern des Kometen ausgehende Ausströmung, die der Richtung des Schweifes entgegengesetzt war. Der Kern war nämlich, gegen den Schweif zu, schwarz begrenzt in einem Umfange von etwa 240 Grad. Dagegen in der Richtung zur Coma zeigte er sich in einer Ausdehnung von etwa 120 Grad verwaschen, so daß er das Ansehen hatte, als ob in dieser Richtung die Materie, welche den Kern bildete, allmählig in die Coma und dann, rechts und links abbiegend, in den Schweif überströmte. Die Richtung dieser Ausströmung bildete mit der verlängerten Richtung des Schweifes einen Winkel von etwa 30 Grad nach rechts (im astronomischen Fernrohr). Sept. 21. zeigte sich dieselbe Erscheinung, nur schien uns die Neigung nach rechts etwas stärker zu sein, so daß der Winkel zwischen der Richtung der Ausströmung und der verlängerten Schweifachse etwa 45 Grad betrug. September 22. war die Ausströmung noch deutlicher, als an beiden vorhergehenden Abenden. In heller Dämmerung, als vom Schweif keine Spur zu sehen war, zeigte sich die Ausströmung sehr deutlich, und

später, als ein Theil der Coma und des Schweifes sichtbar wurde, hatte der Komet eine täuschende Aehnlichkeit mit einer der Zeichnungen, welche Heinrius vom Kometen von 1744 gegeben hat. Die Richtung der Ausströmung schien an diesem Abende sowohl Herrn Prof. Peters wie mir genau mit der verlängerten Achse des Schweifes zusammen zu fallen; sie war also seit dem 21. Sept. um einen halben Quadranten nach links gerückt. Der Schweif war (im astronomischen Fernrohr) nach der rechten Seite so erheblich heller als links, daß in der Dämmerung zuerst nur die rechte Seite sichtbar war. Auch war an diesem Abend die Theilung des Schweifes in zwei parallele Aeste besonders auffällig.

Nach den neuesten Beobachtungen hat der Komet eine Bahn von 2101 Jahren zurückzulegen, war zum letztenmale zur Zeit Alexanders des Großen sichtbar und befand sich zur Zeit Karls des Großen in seinem Aphel (der weitesten Entfernung von der Sonne).

\* Denen unserer Leser, welche sich für historische Romane und namentlich für solche interessieren, welche einen Abschnitt unserer vaterländischen Geschichte behandeln, freuen wir uns mittheilen zu können, daß in einigen Tagen ein neues Werk von Bacher, dem beliebten Verfasser von „Sopie Charlotte“, in Berlin bei N. Wagner unter dem Titel: „Friedrichs des Ersten letzte Lebensstage“ erscheinen wird. Der geniale Autor soll in diesem Werke seine Meisterschaft auf dem Gebiete des historischen Romans von Neuem bewährt haben.

[Gegen Wasserfcheu.] Einem galizischen Wochenblatt zufolge ist ein Specificum gegen die Wasserfcheu entdeckt worden. Als Entdecker wird ein gewisser Kasimir Truskowski bezeichnet, der vor etwa dreißig Jahren im Bezirk Nowograd wohnte. Er wußte lange Zeit um das Geheimniß und offenbarte es erst nach vielen Jahren, nachdem ihm eine Fürstin R. eine Belohnung zukommen ließ. Das Mittel besteht in nichts Anderem als in einem Aufsud von Sabichsakraut (Hieracium pilosella). Die Pflanze muß vor der Blüthezeit gesammelt, im Ofen bei gelinder Wärme getrocknet und dann geklopft werden. Beim Ausgraben soll man sich eines Säbchens bedienen und die Wurzeln sollen nicht durch Waschen von der anhängenden Erde befreit werden. Ein Glöfchel vom Pulver wird dann mit anderthalb Bouteillen Wasser gekocht, bis der vierte Theil zurückbleibt. Von diesem Decoct giebt man nun dem Geheilten früh und Abends einen Glöfchel und beobachtet jedesmal eine sechsstündige Diät; wenn nun auch die Wunde rein gehalten wird, so hat man nach T's. Meinung immer einen guten Erfolg zu erwarten. Die Dosis kann höchstens dreimal wiederholt werden.

Am 27. September lag in Königsberg auf einem Plage ein junger Mann in den heftigsten epileptischen Krämpfen; kaum war indessen ein schwarzseidenes Halstuch über sein Gesicht gebreitet worden, so hörte das Schlagen der Glieder auf, der ganze Körper ward ruhiger und es dauerte nicht lange, so konnte der Leidende sich mit einiger Unterstützung wieder erheben. Bei den sich häufenden Erfahrungen der Art, sagt die „Ostpreussische Zeitung“, wäre es gewiß von großem Interesse, ein wissenschaftliches Urtheil über den merkwürdigen Einfluß der schwarzen Seide auf die Epilepsie zu vernehmen; man möchte glauben, daß das bekannte Verhältniß der Seide in Bezug auf die Elektrizität hier wesentlich bedingend sei.

Auch heutigen Tages kommt noch zuweilen ein Kinderfegen vor, der an die besten Zeiten patriarchalischen Familienglücks erinnert. So ließ in den Civilstand der Gemeinde Saint Liguire im Departement der Deux-Sevres in Frankreich der zum zweitenmal verheirathete Vivie von Niori das dreieinunddreißigste eheliche Kind eintragen. Der Mann ist erst 50 Jahre alt. Von seinen 33 Kindern sind 20 am Leben. Und doch klagt man über eine Abnahme der Bevölkerung in Frankreich. — Auch Beispiele von patriarchalischer Lebenskraft kommen immer noch vor. Wenigstens erzählen schottische Blätter von einer wunderbaren Greisin, einer Frau Sunderland, die bei Leirboll lebt, 104 Jahr alt ist, sich ihr Brodt als Schnitterin verdient, ihre dreizehn englische Meilen geht, ohne besonders müde zu werden, gesund und frisch aussieht, als hätte sie nicht viel über 60 Jahre auf dem Rücken, und die schönsten Geschichten von Anno 1765 ab zu erzählen weiß.

Als vor einigen Tagen die hinterpommersche Post in Stettin eintraf und ausgepackt wurde, fehlte, wie die „Stettiner Zeitung“ berichtet, ein Beutel mit 33,000 Thlr. Alle Nachschaffungen blieben erfolglos, Geld und Beutel kamen nicht zum Vorschein und der Kondukteur mußte sich den Folgen seiner Fahrlässigkeit fügen; er wurde vorläufig arretirt. Da kam die nächste Post und brachte die verlorene Summe mit. Der Beutel war durch irgend ein Versehen auf dem Postamente in Platte liegen geblieben. — Der verhaftete Kondukteur durfte wieder frei athmen. Nun wollte jedoch der Zufall, daß an den Geldpoststücken der letzten Post wiederum eins mit 250 Thlr. baaren Geldes fehlte. Die Recherchen begannen daher aufs Neue, ermittelten indeß auch hier, daß auf einer der Poststationen die Uebergabe des Geldes vergessen worden war.

Mit zwei Beilagen.

Provincial-Beitung.

(Fortsetzung.)  
terlose Menschenklasse zu halten. Sie beurtheilen eine ganze Race nach einigen der traurigen Vorfälle während der neulichen Empörung. Unter Millionen Seelen muß es einige Tausend weniger achtabarer Personen geben. Die Braminen, zumal jene Abtheilung derselben, die sich erblicher Weise der Literatur und Weltweisheit widmet, sind, weit entfernt ein graufames Naturell zu besitzen, wegen ihrer Sanftmuth und Menschlichkeit berühmt. Manche gehen in ihrer Humanitätslehre so weit, daß sie es für eine unsühnbare Sünde halten, irgend ein mit Empfindung begabtes Wesen zu verlegen. Die Anbetung eines allmächtigen Gottes in seiner Einheit ist das Grundprinzip des alten Hinduglaubens, der durch die Verirrungen von Jahrhunderten mit Pantheismus und Vielgötterei, Götzendienst und Aberglauben überdeckt worden ist; und darin, ich sage es mit Kummer, bestehen jetzt die Glaubenssätze der großen Volksmassen. Es giebt, selbst unter den Braminen, sehr Wenige, die ihren altehrwürdigen Glauben begreifen, und diese meiden auch jeden der obengenannten Greuel, aber den anderen (und sie bilden die Mehrzahl) kann selbst ihr bitterster Feind gerechter Weise keine Heuchelei oder Unaufrichtigkeit zur Last legen.

**Bombay,** 7. September. In Dube sind die Rebellen, unter der Führung des Bani Madho, noch immer sehr stark und, wie es heißt, zu einem Verzweiflungskampfe aufgeleitet; von Sultanpore, das von britischen Truppen besetzt wurde, ist ein Korps zu ihrer Verfolgung abgegangen. Die Rebellen von Gwalior haben sich nach der Niederlage, die ihnen General Roberts am 14. August beibrachte, gegen den Ghumbul gewendet; Brigadier Parke mit der Neemuch-Abtheilung ist ihnen auf den Fersen. In Behar ist die Ruhe ebenfalls noch lange nicht hergestellt, und der Feind behauptet sich dort in ziemlicher Stärke. Von Nena Sahib verlautet nichts; das Gerücht, er habe in Nepal Zuflucht gefunden, bestätigt sich nicht, vielmehr wird versichert, daß Jung Bahadur alle Flüchtlinge ausliefere. Auch zwölf Personen von der Familie Tania Topis sind gefangen und nach Gwalior gebracht worden. General Napier hat Powari besetzt, und Maun Singh in die Flucht getrieben. Kholikund ist völlig zur Ruhe gebracht, und die Behörden haben ihre regelmäßige Wirksamkeit wieder begonnen. Die gänzliche Bezwingung des Aufstandes kann nun keinem Zweifel mehr unterliegen, obgleich hier und da noch manche Kämpfe zu bestehen sein werden. Salla Jotee Persands treue Dienste wurden durch Verleihung des Titels Rae Bahadur und Schenkung von 13 Dorfschaften belohnt. Die amtliche Nachricht von der Auflösung der ostindischen Kompagnie macht natürlich großes Aufsehen, und man ist auf die Art und Weise gespannt, wie diese Maßregel der Bevölkerung angekündigt werden wird.

Gwang, der Generalgouverneur von Kwangtung, hat den Empfang des Friedensvertrags von Peking bestätigt und schickt sich an, seine bisherige feindliche Haltung zu ändern. Mittlerweile haben aber die Bravos Canton förmlich angegriffen und die Mauern an zwei Punkten überfliegen; sie wurden jedoch zurückgeschlagen und sammelten sich in einem Lager 4—5 Meilen von der Stadt. Den aus Macao ausgewanderten Chinesen wurde von den Mandarinern die Rückkehr dorthin wieder gestattet.

Am 15. d. M. traf der Medschidiedampfer „Gahari“ mit dem Pfortenkommissar Ismail Pascha und 36 Gefangenen, die nach Konstantinopel gebracht werden sollen, von Dscheddah in Suez ein. Da jedoch der französische Kommissar, Generalkonsul Sabatier, der mit seinem Begleiter, Herrn Emerat, auf dem Wege nach Dscheddah bereits nach Cairo abgereist ist, sowie der englische Kommissar, Kapitän Pullen, Ismail Pascha begreiflich gemacht zu haben scheinen, daß seine Anwesenheit in Dscheddah zur Vollziehung ihrer Mission nothwendig sei, so wird derselbe wohl wieder dorthin zurückkehren. Kapitän Pullen ist zum kommandirenden Offizier im rothen Meere ernannt worden, und zwei Fregatten des ostindischen Geschwaders haben Ordre erhalten, sich unter seinem Befehl zu stellen.

Der Vizekönig ist von seiner Reise nach Ober-Egypten wieder in Cairo eingetroffen. Herr Mariette, aus Frankreich zurückgekehrt, hat die Leitung der Ausgrabungen in Jaccara für das neue Museum wieder übernommen, und es sind bereits sehr wertvolle Denkmäler (darunter 32 schöne Statuen) zu Tage gefördert worden.

Ein in Alexandrien verbreitetes Gerücht wollte von einem Aufstande in Dscheddah und Mekka wissen, wobei viele türkische Soldaten umgekommen seien.

Amerika.

**New-York,** 31. August. [Banditen ins Goldland und Verbrecher in den Straßen. — Abnahme der Einwanderung.] Das neue Eldorado, der Frazer river (im Südwesten von Britisch-Nord-Amerika) hat aus Kalifornien über 30,000 Abenteurer hinweggelockt, und auch von hier sind an die tausend Stück dahin abgegangen, unter denen sich, wie die Zeitungen berichten, an 60 der Polizei hier bekannte Banditen befanden haben. Ich kann bei dieser Gelegenheit nicht umhin, den neuesten Polizeibericht der Stadt New-York beizufügen. Nach demselben wurden in den Monaten Mai, Juni, Juli 17,300 Personen verhaftet, worunter 10,477 Irländer, 1621 Deutsche, 2690 Amerikaner. Die Verhafteten waren unter Anderem 17 wegen Mordes, 65 wegen Morbanfällen, 4000 wurden betrunken in den Straßen gefunden und 304 Straßenschlägereien fanden statt. — Ein Korrespondent einer hiesigen Zeitung aus Deutschland schreibt, daß die dortigen Amerikaner darüber sehr ungehalten wären, daß die deutsche Presse so wenig Gutes über die sittlichen Zustände in der Republik berichtet. Aber ich möchte wissen, wie dieselben eine Statistik, wie diese, interpretirt zu haben wünschen. Wenn die Wahlzeit herrannahet, lassen die Gouverneure der Staaten unter dem Titel der Begnadigung oft ganze Zuchthäuser frei, damit ihre Wiederwahl gesichert werde, und von den verschiedenen Geschworen-Gerichten beurtheilte Mörder finden dennoch Mittel, der Strafe zu entkommen. Ist dies etwa nicht wahr? Ist es nicht ein alltägliches Vorkommniß? — Die hier vorherrschenden Zustände nun haben gewiß ihren Antheil daran, daß die Einwanderung in diesem Jahre bedeutend abgenommen hat. Es sind nämlich allein in New-York bis jetzt über 70,000 Einwanderer weniger angekommen, als zu derselben Zeit im verfloffenen Jahre. Da man nun jeden Einwanderer, besonders den Deutschen auf 60 Doll. in barem Gelde schätzt (!), so verliert man durch diese Abnahme schon jetzt über 4 Millionen Dollars, die Arbeitskräfte nicht angeschlagen, welche dem fernen Westen, wohin die Einwanderung strömt, dadurch entgehen. Auch die Regierung von Chili in Süd-Amerika will deutsche Einwanderer haben, und zwar Norddeutsche. Dieselben sollen dazu verwendet werden, Chili gegen die Einfälle der Arauco-Indianer zu schützen, und zwar durch Ansiedelung der Deutschen gegen die Grenze. Emiffäre werden mit Nachdruck zu diesem Zwecke in Deutschland erscheinen. (N. Pr. 3.)

**\*\* Breslau,** 2. Oktober. Se. königliche Hoheit der Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar kam heute Mittag in Begleitung des Oberst-Lieutenant, Ober-Stallmeister v. Egloffstein und des Majors Grafen Lutz, von Warschau hier an, und nahm sein Absteigequartier in Zettlitz Hotel. Im Laufe des Nachmittags stattete der Großherzog, welcher als Erbprinz bei dem hiesigen Kaiser-Regt. gestanden, mehrere Besuche ab, und setzte mit dem um halb 10 Uhr von hier abgehenden Schnellzuge seine Reise über Berlin nach Weimar fort.

**† Breslau,** 2. Oktober. [Kirchliches.] Morgen werden die Amts-predigten gehalten werden von den Herren: Pastor Girth, Konfistorial-Rath Schmidt, Propst Schneider, Pastor Faber, Pastor Legner, Divi-Brediger Frey, Schmidt, Pred. Kutta, Pred. Dondorf, Pastor Stäubler, Pred. David, Pred. Krüger, Prediger Weiske (zu Bethanien).

Nachmittags-Predigten: Diak. Neugebauer, Subsenior Weisk, Diak. Hesse, Rand. Schiedewitz (Hofkirche), Pred. Hesse, Pastor Stäubler.

**† Breslau,** 2. Oktober. [Verschiedenes.] Sonntag, den 3. Oktober, wird in sämtlichen Kirchen das allgemeine Ernte-Dankfest gefeiert. — Nach dem Gottesdienste wird in den evangelischen Kirchen für die auf hiesiger Universität studirenden evangelischen Theologen gesammelt. — In der Kirche zu 11,000 Jungfrauen findet nach der Amtspredigt die Fr. Dr. Alexandersche Stiftsmusik statt.

Der kleine 9jährige Rechenkünstler Mar Ellenbogen aus Ungarn ist angekommen, um auch hier (wahrscheinlich im Saale des „König von Ungarn“) Proben seiner außerordentlichen Begabung abzulegen. Laut Programm rechnet der kleine Tausendkünstler in allen 4 Species, erhebt 4zifferige Zahlen auswendig auf die 2. Potenz und 2zifferige in den Kubus, zieht die Quadrat- und Kubikwurzel, wenn letztere 2zifferig ist, aus; löst Gleichungen mit einer oder zwei unbekannten Größen, löst größere Interessen-Rechnungen u. u. und zwar ohne jede Beihilfe des Aufschreibens. Nachdem er das Facit überraschend schnell angezeigt, docirt er klar und verständlich, auf welchem Wege er zu demselben gekommen sei. — Der Knabe ist mit seinem Vater eben auf der Reise in die Heimath begriffen, um dort den Unterricht in anderen Gegenständen zu genießen, denn die Fertigkeit im Rechnen hat er sich, wenn wir recht vernommen haben, durch eigenes Studium angeeignet und wegen früherer Kränklichkeit überhaupt wenig Unterricht genossen. — Der talentvolle Autodidakt ist in Dresden und Berlin in den verschiedensten Kreisen (derselbe zeigt in seinem Album auch Namen gekrönter Häupter) bewundert worden und wird sicherlich auch hier zahlreiche Bewunderer finden.

Was lange währt, wird gut! — wenn dies Sprüchwort sich bestätigt, muß die Dörrvorstadt die glänzendste Beleuchtung von allen Theilen unserer Stadt erhalten. Schon im Februar oder März dieses Jahres wurde auf Antrag des die Dörrvorstadt vertretenden Stadtverordneten beschloffen, unter andern auch in der Rosenthaler-Straße die Gasbeleuchtung einzuführen; die Direktion der Gasbeleuchtungs-Anstalt weigerte sich aber, diesen Beschluß auszuführen. Eine aus Magistratsräthen und Stadtverordneten gemischte Kommission trat im April mit genannter Direktion in Verhandlungen. Der Magistrat legte erst vor circa 4 Wochen das Resultat dieser Verhandlungen den Stadtverordneten vor. Die Gasdirektion stellte so ungeheure Forderungen, daß sie die städtischen Behörden bei dem besten Willen nicht bewilligen konnten. Die arme Rosenthalerstraße aber sollte mit einer bedauernden Vermehrung der Laternen für den Verlust der Gasbeleuchtung entschädigt werden. Und wirklich hat sich in der Nähe der sogenannten „Karlsbader Bäckerei“ zwei (sage zwei) neue Kandelaber mit einer besetzten Del-Laterne (die übrigen hängen bekanntlich an sehr hohen Säulen schwebend herab) eingefunden, welche Einbringlinge von den anderen Gefährten kopfschüttelnd und mit Erstaunen betrachtet werden. — Soll dies die ansehnliche Vermehrung der Del-Laternen sein?

Eben so sehnlichst warten die Bewohner der Rosenthalerstraße auf die Verbesserung der unglaublich schlechten Pflasterung des Bürgersteiges auf der Südseite (namentlich an dem sogenannten Engelse'schen Grundstück). Wie verlautet, sollen die Granitplatten schon bereit liegen und hoffentlich werden sie nach Beendigung der umfangreichen Pflasterung der Dörrstraße an den Ort ihrer wirklichen Bestimmung gelegt werden.

Gegenwärtig werden wieder seitens der Behörden bedeutende statistische Erhebungen gemacht. So fordert der Herr Landrath des hiesigen Kreises die betreffenden Gerichte auf, ihm bis zum 10. Dezember d. J. die Nachweisung von sämtlichen am Schlusse des Jahres 1858 in Orte befindlichen Handwerksmeistern, Gesellen und Lehrlingen u. einzusenden, sowie eine Uebersicht über die Zahl der in dem Zeitraum von 1840—42 und 1854—56 getrauten Männer; letztere Uebersicht muß aber schon bis zum 20. Oktober seitens der Herren Geistlichen eingesandt sein.

**§ Breslau,** 2. Oktober. [Zur Tages-Chronik.] Gestern Nachmittag veranlaßte ein Unglücksfall, der sich auf der Breitenstraße zutrug, ein eigenenthümliches Mißverständnis. Gegen 5 Uhr wurde nämlich ein schwer verletzter Arbeitermann mittelst Droschke, die Nikolaistraße entlang, nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft, bis wohin sich ein dicker Menschenhaufen dem Fahrzeug anschloß. Es hieß allgemein, der Verunglückte sei von der Höhe des Elisabeth-Thurmes herabgestürzt, und Einige wollten sogar eine bedeutende Blutlache am Fuße des Thurmes gesehen haben. Eine zahlreiche Menge sammelte sich folglich an der Ecke der Herren- und Nikolaistraße und schaute nach der angeblichen Unglücksstätte, oder nach dem Kranze des Thurmes hinauf, woselbst die dort mit Reparaturen beschäftigten Maurer indes ruhig fortarbeiteten. Wie Ref. erfahren hat, war jener Mann beim Neubau des Hauses Breitenstraße Nr. 45 verunglückt. Dort war er mit noch einem Arbeiter im vierten Stock mit dem Auslegen und Befestigen einer Treppentstufe beschäftigt, als diese unversehens abglitt und Beide zugleich in die Tiefe hinabfielen. Ersterer wurde am Kopfe erheblich verwundet und erlitt außerdem einen Beinbruch, der letztere, ein junger Mann von 18 Jahren, war auf der Stelle todt.

Ref. muß hier eines Uebelstandes Erwähnung thun, und zwar umsomehr, als derselbe auf die Urheber selbst am nachtheiligsten zurückwirkt. Bekanntlich ist die Nachmarktheite des Ringes gleich vielen andern Plagen bei schönem Wetter stets von Kindern belagert, welche nicht selten jeder Aufsicht entbehrend, auf den Stufen vor den Thüren der Schaukäden sich aufhalten. Dies wäre nun eigentlich ein ganz harmloses Vergnügen, allein die Kleinen sind dabei mancherlei Gefahren ausgesetzt. So hat es sich schon mehrmals ereignet, daß einem solchen Kinde die Hand durch die aufgehende Thür, in deren Fugen es sich gewöhnlich hineinsteckt, zusammengepreßt wird. Erst neulich mußten in Folge dessen einem Kinde 4 Finger und einem andern ein Daumen amputirt werden. Zur Verhütung ferneren Unglücks hat der Inhaber des Gewölbes Ring Nr. 42 an den Falzen der Thür eine Zinkblende anbringen lassen. Sollte es aber nicht im eigenen Interesse der Eltern und Kinder dringend nothwendig erscheinen, die Kleinen von dergleichen gefährlichen Erholungsplätzen ganz fern zu halten?

Nächsten Dinstag wird die Musik-Gesellschaft Philharmonie, unter Leitung ihres tüchtigen Dirigenten Dr. Damrosch, im Rührner'schen Lokale ein mit vorzüglichem Musik-Piecen reich ausgestattetes Konzert geben, dessen Ertrag zum Besten des Resourcendieners Pannier bestimmt ist.

**\*\* Breslau,** 2. Oktober. [Feuer.] Heute Abend nach 8 Uhr erscholl das Feuer-Signal. Es brannte in einer dem Schießwerder-Garten gegenüber liegenden Essig- und Pappfabrik. Obwohl die hellen Flammen bereits zum Dache herausgeschlugen, gelang es doch, durch die schnellig herbeigeeilte Löschhilfe dem verheerenden Element alsbald Einhalt zu thun, und dasselbe auf den Dachstuhl des Gebäudes zu beschränken.

**w. Friedland** in Schl., 1. Oktober. Vorgefien Nachmittag hatten wir Bewohner Friedlands die Freude, unseren neuen evangelischen Geistlichen, den Pastor Herrn Klein, einziehen zu sehen. Bürgermeister, Stadtverordnete, Kirchenvorsteher, königliche Beamte und eine große Anzahl Bürger waren bis nach dem eine Meile entfernten Lang-Baltersdorf geeilt, um den neuen Seelenhirten schon dort willkommen heißen zu können.

Von dem Eingange zum Kirchhofe bis zur Hauptpforte der Kirche bildeten die Kinder aller hierher gehörenden Schulen Spalier, Kränze und Festschmuck, und die 14jährige Tochter des Maurerpolirers Scholz sprach in einem von unserem Rektor Pöfster verfertigten, sinnigen Gedicht eine herzliche Begrüßung aus. Sichtlich hiervon überrascht und angenehm berührt, äußerte Herr Pastor Klein in warmen Worten seine Freude und seinen Dank, hinzufügend, daß ihm sein Scheiden aus der bisherigen Stellung im Waisenhause zu Bunzlau wahrlich nicht leicht geworden sei, der Schmerz dieses Scheidens jedoch gemildert werde durch diesen herzlichen Empfang.

Beim Betreten des Gotteshauses wurde vom Orgelchor herab das Lied: „Ach bleib' mit deiner Gnade“ gesungen und begrüßte nunmehr Rektor Pöfster vom Altar aus den neuen Amtsbruder in recht herzlichen Worten, das von ihm, dem Redner, zehn Monate hindurch verwaltete Amt in seine Hand niederlegend. Hierauf betrat der, dessen Mund fortan bestimmt ist, in diesen geheiligten Räumen den Ruhm und die Barmherzigkeit Gottes zu verkünden, den Altar und brachte in allgemein ansprechender Weise der Gemeinde seinen Dank für dieses freundliche Entgegenkommen dar, bittend, ihm Liebe und Vertrauen niemals vorzuenthalten; wogegen seinerseits zu allen Zeiten und in allen Lebenswendungen Alles geschehen werde, um ein Verhältniß zu erwerben und aufrecht zu erhalten, welches aus Liebe und Vertrauen hervorgehe.

Nachdem noch von der Gemeinde zwei Verse des Liedes: „Allein Gott in der Höhe“ gesungen waren, verließ Alles die Kirche; die gesammten Lehrer empfingen aber ihren neuen Vorgesetzten beim Betreten seiner Dienstwohnung mit dem Gäßler'schen Psalm: „Ich will den Herrn loben.“

Möge immerdar die Stunde gesegnet sein, welche den würdigen Mann in unsere Mauern führte.

**— Guttentag,** 28. September. Am vorigen Sonntage, den 26. d. Mts., des Abends gegen 8 Uhr brach hierorts in der Ruchel'schen Färberei Feuer aus, und brannte sowohl dieses Gebäude als auch das daneben gelegene Wohnhaus und das dem Buchbinder Sengzyl gehörende Gebäude nieder. Zur rascheren Dämpfung des Feuers mußten mehrere andere Gebäude zum Theil abgebrochen werden.

Heute Nachmittag gegen 1 Uhr entstand wiederum Feuer in einer, der verehelichten Bürger Pielot gehörenden Scheune; dieselbe wurde nebst dem aefamten darin enthaltenen Vorrath an ungedroschener Ernte ein Raub der Flammen. — In beiden Brandfällen ist die Entstehungsurache noch nicht ermittelt.

**— Medzibor,** 29. September. Das am gestrigen Tage stattgefundene Abschießen der hiesigen Schützengilde hat zu einem bedauerlichen Unglücksfalle Veranlassung gegeben. Durch einen Schuß des Kaufmann Nathan Friedländer wurde der Schützengießer Gottlieb Wagner am Scheibenstande tödtlich getroffen. So weit der Thatsachstand bis jetzt ermittelt worden, hatte sich u. Wagner nach erfolgtem Ringel-Signal von seinem Stande hinter der Sicherheitsecke noch einmal an die Scheibe begeben, gerade in dem Augenblick, als Kaufmann Friedländer sein Gewehr abdrückte.

**2. Von der polnischen Grenze.** Eine Feierlichkeit, der wir gestern, am 8. September, Gelegenheit hatten beizuwohnen, und namentlich die Art und Weise, in der dieselbe begangen wurde, hat uns einen neuen Beweis davon gegeben, daß die Vorurtheile, die in der Ferne über Oberschlesien und namentlich über hiesige Gegend herrschen, zum großen Theile übertrieben sind.

Nachdem nämlich die evangelische Gemeinde in dem von Lublin 2½ Meilen entfernten Mollna längere Zeit hindurch eines ihren Bedürfnissen entsprechenden Gotteshauses entbehrt hatte, wurde in jüngster Zeit der Neubau einer Kirche vollendet und dieselbe von dem eigens dazu herbeigekommenen General-Superintendenten Herrn Dr. Hahn gestern feierlich eingeweiht. Schon von Weitem blinzt sie uns durch die Zweige der herumstehenden Pappeln und Linden entgegen; in der Mitte des Gottesadars gelegen und von einer stattlichen Mauer umgeben, verdient das niedliche Kirchlein mit vollem Recht und sowohl in eigentlicher als übertragener Bedeutung die Bezeichnung einer Pfanzstätte Christi in der Wüste und schaut mit seinem Thürmchen, von dem uns zwei hell gestimmte Gloden die hohe Feierstunde verkündeten, recht traulich in das dde Land. — Um 10 Uhr sollte die Feier beginnen. Schon gegen 9 Uhr war die evangelische Schulfugend mit ihrem Lehrer Herrn Wundt aus Lublin an der Feierstätte eingetroffen. Späterhin langten auch die geistlichen Herren der Umgegend und viele Gäste, insbesondere Personen hoher Behörden, aus den nahe liegenden Orten an, und nachdem der General-Superintendent Herr Dr. Hahn und Herr Propst Schneider aus Breslau unter der Begleitung des Herrn Pastor Brusse aus Lublin, endlich auch der Patron der Kirche und Erbherr der Mollnaschen Güter, Herr v. Frankenberg, angekommen war, versammelten sich die Anwesenden am Eingange des Kirchhofes bei der links daran stehenden Kapelle und dankten zunächst Gott für den beehren Freudentag in einem von Herrn Pastor Brusse selbst für die Einweihungsfeier gedichteten Liede. Nach dem Gesange desselben bis auf die letzte Strophe hielt Herr Pastor Brusse eine kurze Ansprache an die Versammlung, in der er die Schicksale des mollnaer Kirchspiegels von dem Jahre 1756 an — das Erbauungsjahr der früheren, vor einigen Jahren zerfallenen Kirche — bis auf den heutigen Tag entfaltete. Hiernach folgte der Gesang der letzten Strophe des erwähnten Liedes, worauf die Herren Geistlichen die Kirchgesänge, die Bibeln und das Krucifix, der Baudeputirte Herr Hofsteld den Schlüssel auf dem Rissen nahmen und sich einem feierlichen Umgange um die neue Kirche, während welchem das Lied „Ei Lob und Ehr' dem höchsten Gut“ gesungen wurde, anschloßen. Nach diesem feierlichen Umgange um die Kirche empfing der Herr General-Superintendent den Schlüssel und öffnete, so weit wir uns erinnern, unter den Worten: „Bis hieher hat Gott geholfen; er ist derjenige, der das Zerfällene wieder verbindet und das Zerfallene wieder aufbaut; gesegnet sei der Eintritt jetzt und für alle Zeit. Amen.“ die Pforten der Kirche, zu der nun die zahlreiche Menge hineinstürmte. Mit dem Liede „O heil'ger Geist kehre bei uns ein“, wurde der Gottesdienst eröffnet und nach dem Gesange desselben hielt der Herr General-Superintendent die Weihrede, der sich das Weibgebet anschloß. Von Neuem erklang die Orgel und der Gesang der Gemeinde, worauf die Hauptpredigten von Herrn Pastor Brusse in deutscher und polnischer Sprache, abwechselnd mit einem Chorgesänge, gehalten wurden. Der Inhalt der beiden Predigten war derselbe, und zwar eine Dankagung Gott, dem Herrn der Gnade, der das Wort wohl geüben ließ, den Behörden, die es beschützt und gefördert, dem Baubern,



Beim Herannahen der Wintersaison erlaube ich mir dem geehrten Publikum meine reichhaltige, durch sorgfältige Auswahl bereits vortheilhaft bekannte

### Musikalien-Leih-Anstalt und Lesezirkel für musikalische Schriften

in geneigte Erinnerung zu bringen und zur Benutzung desselben ergehenst einzuladen. Alle guten neuen Erscheinungen werden so rasch als möglich angeschafft; von gemessenen Werken sind stets mehrere Exemplare vorhanden. Die Lesebedingungen sind dem Umfange der Anstalt angemessen möglichst billig gestellt und können Abonnenten täglich eintreten.

Cataloge leihweise. — Vollständiger Prospekt gratis.

**F. W. Gleis,**

Schubbrücke 77.

Unser Geschäfts-Lokal befindet sich jetzt: [3324] Karlsstraße Nr. 46.

**Simmel u. Co.**

Religions-Unterricht erteilt sowohl in als auch außerhalb seiner Wohnung der konfess. Religionslehrer **M. D. Fränkel**, Karlsstr. 30. Derselbe empfiehlt sich zur Aufnahme von Pensionären. [3351]



Schauplatz bei Weberbauers Brauerei.

### Liebich's Garten.

Heute Sonntag: Konzert von der Musik-Gesellschaft Philharmonie, unter Leitung ihres Direktors Herrn **D. Damrosch**. Anfang 4 Uhr. Entree 2½ Sgr. [2437]

### Wintergarten.

Heute Sonntag den 3. Oktober: [3373]

Konzert von **A. Bilse**.

Anfang 3½ Uhr. Entree 2½ Sgr.

Montag den 4. Oktober:

Konzert von **A. Bilse**.

[2457] **Volksgarten.**

Heute Sonntag den 3. Oktober:

großes Militär-Konzert

von der Kapelle des kgl. 19ten Inf.-Regts. unter Leitung des Musikf. Herrn **Buchbinder**.

Anfang 3 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

### Schießwerder-Garten.

Heute Sonntag den 3. Oktober: [3365]

großes Militär-Konzert

von dem Musikchor des Füsilier-Bataillons kgl. 19ten Infanterie-Regiments.

Anfang 3 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Bei ungünstiger Witterung im Saale.

### Weiss-Garten.

Heute, Sonntag den 3. Oktober: Großes

Nachmittag- und Abend-Konzert der

Springer'schen Kapelle, unter Direktion

des kgl. Musik-Direktors Herrn **Moritz Schän**.

Anfang 3½ Uhr. Ende 10 Uhr. [3345]

Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

### Fürstengarten.

Heute Sonntag den 3. Oktober: [3344]

großes Militär-Konzert

von der Kapelle des kgl. 11ten Inf.-Regts. unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Saro**.

Bei eintretender Dunkelheit außerordentliches

Brillant-Feuerwerk, arrangirt vom Kunst-

und Theater-Feuerwerker Herrn **Klef**.

Zum Schluss unter Anderm:

großer Festungssturm.

Großes Tableau mit mehreren 100 Lichtern

garnirt. Die Festung wird von einer Batterie

mit folgendem Inhalt beschoßen: 16 Laufgräben,

20 Kanonenschüssen, Bataillonfeuer, Glie-

derfeuer, Werfen von Leuchtkugeln etc. Von der

Festung wird ein brillanter Feuerregen strömen

und mit bengalischer Beleuchtung schließen.

Anfang 3 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

### Pensions- und Unterrichts-Anzeige.

Meine konfess. Unterrichts-Anstalt, welche für

die Tertia eines Gymnasiums und einer Realschule

vorbereitet, ist zur Aufnahme von Schülern und

Pensionären bereit. Anmeldungen erbitte ich

bis Mitte des 1. Okt. mit dem Bemerkten, daß

### Monats-Uebersicht der städtischen Bank pro September 1858

[1127] gemäß § 25 des Bank-Statuts vom 10. Juni 1848.

| Aktiva.                                                                                                                                                               | Thlr.   | Sgr. | Pf. |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------|------|-----|
| 1. Geprägtes Geld                                                                                                                                                     | 355,443 | 20   | 2   |
| 2. Kgl. Banknoten, Kassen-Anweisungen und Darlehensscheine                                                                                                            | 97,650  | —    | —   |
| 3. Wechselbestände                                                                                                                                                    | 477,302 | 23   | —   |
| 4. Ausgel. Kapitalien gegen Verpfändung von Cours habenden inländischen Effekten und gegen Verpfändung von Baaren im Nominal- und Taxwerthe von 970,584 Thlr. 20 Sgr. | 617,660 | —    | —   |
| 5. Effekten nach dem Rennerwerthe 671,725 Thlr., nach dem Courswerthe                                                                                                 | 666,637 | 27   | 3   |

| Passiva.                                   | Thlr.     | Sgr. | Pf. |
|--------------------------------------------|-----------|------|-----|
| 1. Banknoten im Umlauf                     | 1,000,000 | —    | —   |
| 2. Guthaben der Theilnehmer am Giroverkehr | 147,491   | 14   | 3   |
| 3. Depositionen-Kapitalien                 | 41,999    | 4    | 7   |
| 4. Dem Stamm-Kapital per                   | 1,000,000 | —    | —   |

welches die Stadt-Gemeinde der Bank in Gemäßheit der §§ 1 und 10 des Bank-Statuts überwiesen hat.

Breslau, den 30. September 1858.

Die städtische Bank.

### Schles. Centralverein zum Schutz der Thiere.

Dienstag, den 5. Oktober, Abends 7 Uhr, Sitzung im Victoria-Garten. Herr Literat

Carlo: Einige Worte über Parforce-Jagd, nach eingelangten Gutachten. [2459]

### Neue städtische Ressource.

Montag, den 4. Okt., erstes Konzert pro 1858—59, im Saale des Hrn. Kuhner.

Die neuen Mitgliedskarten sind bei dem Schatzmeister Herrn **Heber**, Friedrich-Wilhelms-

Straße Nr. 6, in Empfang zu nehmen, gegen Abgabe der alten Karten und Zahlung des

Beitrags von 1 Thaler. [2316]

Der Vorstand.

Da der Besuch meiner geologischen Vorstellungen so

zahlreich ist, daß die Räumlichkeit des Saales nicht mehr

ausreicht, so finde ich mich veranlaßt, selbe noch bis Don-

nerstag den 7. Oktober fortzusetzen. [3271]

Im Saale zum blauen Hirsch

(Oblauerstraße).

Heute und morgen die 17te und 18te

große geologische Vorstellung

Anfang 7 Uhr. — Ende 9 Uhr.

Paul Hoffmann.

### Orthopädisches Institut zu Breslau,

Klosterstrasse 54.

Das seit fünf Jahren bestehende orthopädische Institut zu Breslau bezweckt in

erster Linie die Behandlung der Verkrümmungen sowohl des

Rückgrats als der Gliedmassen mit allen Hilfsmitteln der älteren

und neueren Orthopädie, demnachst aber auch die Heilung anderer Krankheiten,

welche sich für die Anwendung der Heilgymnastik und der Electrothe-

rapie eignen. Endlich finden, soweit der Raum dies gestattet, auch solche

Kranke Aufnahme, welche überhaupt einer operativen Behand-

lung bedürfen. Die ärztliche Behandlung leitet unmittelbar der Unterzeichnete,

welcher in der Anstalt selbst wohnt, und seine Kranken mit der ganzen Sorge

eines engverbundenen Familienlebens umgiebt. Der Prospectus der Anstalt ist

von dem unterzeichneten Dirigenten gratis zu beziehen. [2422]

Dr. Klopsch, pr. Arzt und Director der orthopädischen Anstalt.

### Abonnements-Concerte im Wintergarten

von **A. Bilse**.

Zu einem Cycles von 24 Abonnements-Concerten, welche im Laufe

des bevorstehenden Winters vom 7. October ab, am Donnerstage im Wintergarten statt-

finden sollen, erlaube ich mir hiermit ergehenst einzuladen.

Es wird mir Ehrensache sein, durch ein sorgfältig gewähltes Programm und durch

möglichst vollendete Ausführung seitens meines aus 33 Mitgliedern bestehenden Orche-

sters, die Gunst des musikalischen Publikums zu vergelten und zu erhalten.

Abonnement-Billets à 1 Thlr. 15 Sgr. pro Person, gültig für alle 24 Concerte, sind

von heute ab in der Musikalienhandlung des Herrn **C. F. Hientzsch**, Junkernstrasse

(Stadt Berlin) und bei dem Besitzer des Wintergartens Herrn **A. Birkner** zu haben.

Logen nur bei Herrn **A. Birkner**. [3353]

Das Entree an der Kasse ist pro Person 5 Sgr.

Alle in hiesigen Schulen eingeführte

### Schulbücher

sind gut gebunden vorrätig, so wie Atlanten, Karten und Globen, Zeich-

nen-Vorlagen, Schreibvorschriften, Wörterbücher in den verschie-

den Sprachen, griechische und lateinische Klassiker, Uebersetzungen und Erläute-

rungs-Schriften etc. in der

Buchhandlung **Joh. Urban Kern**, Ring Nr. 2. [2456]

### Leih-Bibliothek

von **J. F. Ziegler** in Breslau, Herrenstrasse 20.

Das Leih-Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Auswärtige Leser

empfangen gleich mehrere Bücher auf einmal. — Das monatliche Abonnement beträgt

5, 7½, 10, 12½ und 15 Sgr., wofür 1, 2, 3, 4 oder 5 Bücher auf einmal verabfolgt

werden. — Beabsichtigt ein Abonnent, nur die neuesten Sachen zu lesen, so

ist das monatliche Abonnement 7½, 10 und 12½ Sgr. bei Verabreichung von 1, 2, 3

Büchern auf einmal.

Hieran reiht sich eine sorgfältig ausgewählte, sehr reichhaltige Jugendbi-

bliothek.

Abonnement monatlich zu 5, 7½, 10 Sgr., bei Entnahme von 1, 2, 3 Büchern auf

einmal. — Neu eintretende, noch nicht bekannte Leser wollen gefälligst 1—2 Thlr. Pfand

einlegen. — Der Katalog nebst 2 Suppl. kostet 7½ Sgr.

Die Bibliothek wird fortwährend mit den neuesten und

gediegensten Erscheinungen der Literatur vermehrt. [2409]

### Das Haupt-Bureau

der Allgemeinen Preussischen Alters-Versorgungs-Gesellschaft

befindet sich von heute ab

Kupferschmiedestraße Nr. 39, genannt zum Bär auf der Dregel.

Die Gesellschaft, gegründet auf Gegenseitigkeit, versichert lebenslänglich, frühestens vom

zurückgelegten 50. Lebensjahre ab zu beziehende Pensionen, die nach Maßgabe des Eintritts-

alters ca. 7 bis 12 % der Kapital-Anlagen ergeben, während der unverbrauchte Theil des

Einlage-Kapitals im Todesfalle den Erben zufällt. Bei Mitgliedern, welche auf Rückgewähr

im Todesfalle Verzicht leisten, stellt sich die Pension umgekehrt höher.

Personen, welche in jüngerem Alter der Gesellschaft beitreten — Sammlern — wird die

Zahlung des erforderlichen Einlage-Kapitals dadurch möglichst erleichtert, daß sie dasselbe nach

Bequemlichkeit und ohne Zinszwang durch kleine Einlagen, denen die Zinsen, Zinseszinsen

und Erbschaften zugewachsen werden, annehmen können.

Vor dem Beginn des Pensionsgenusses kann die baare Einlage des Sammlers zurückge-

zogen oder als Darlehn entnommen werden, während dieselbe im Todesfalle den Erben mit

Zinsen zurückerstattet wird.

Statuten, Prospekte und Anmeldeungs-Formulare werden im Hauptbureau und bei den

Agenten unentgeltlich verabfolgt. [2291]

Breslau, den 27. September 1858.

Das Direktorium.

### Bekanntmachung.

Die vier und dreißigste ordentliche Hauptversammlung

der Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschäden-

Bergütung in Leipzig

findet Freitag, den 15. Oktober d. J., im Bureau der Anstalt (Poststraße

Nr. 2, erste Etage) statt und beginnt Morgens 9 Uhr. [2408]

Leipzig, den 29. September 1858.

Die Direction.

### A. Gosohorsky's Buchhandlg. (L. F. Maske),

in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 3.

Bei Georg Reimer in Berlin erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

**Aus Schleiermachers Leben.** In Briefen. Mit Schleiermachers Bild-

niß. 2 Bände. Geh. 3 Thlr. 20 Sgr.; in engl. Einband 4 Thlr. 10 Sgr.

**S. Lang, Versuch einer christlichen Dogmatik**, allen denkenden Chri-

sten dargeboten. Geh. 20 Sgr.

**J. G. Kugner, Die Weltgeschichte** in zusammenhängenden Einzelbildern,

nach schul- und volkspädagogischen Grundsätzen für Volks-Lehranstalten und

zur Selbstbelehrung für Jedermann aus dem Volke. Erster Theil. Das

Alterthum. Geh. 15 Sgr.

**C. v. Stemann, Staatsanwalt, Darstellung des preussischen Straf-**

**verfahrens.** Geh. 1 Thlr. 7½ Sgr.

**A. F. S. Straß, Die allgemeine deutsche Wechsel-Ordnung,**

erläutert und verglichen mit den Gesezgebungen des Auslandes, nebst einer

Darstellung des Wechsel-Prozess-Verfahrens in den verschiedenen deutschen Staa-

ten. Ein praktisches Handbuch für Juristen, Handeltreibende und Geschäfts-

leute aller Art. Geh. 1 Thlr. 22½ Sgr.

**Das Strafgesetzbuch** für die preussischen Staaten und das Gesez über die

Einführung desselben, erläutert aus den Materialien, der Rechtslehre und den

Entscheidungen des königlichen Ober-Tribunals durch **F. C. Oppenhoff**.

2te bedeutend vermehrte und bis auf die neueste Zeit fortgeführte Ausgabe.

Geh. 2 Thlr. 5 Sgr.

**Die Fortschritte der Physik im Jahre 1855.** Darge-

stellt von der physikalischen Gesellschaft zu Berlin. (XI. Jahrgang.)

Redigirt von Dr. A. Krönig. 2 Abtheilungen. 4 Thlr. 10 Sgr.

**H. Luschka, Die Halbgelenke** des menschlichen Körpers.

Eine Monographie. Mit sechs Kupfertafeln. Gross 4. Cartonirt.

5 Thlr. 20 Sgr.

**H. Burmeister, zoologischer Handatlas**, 2. Auflage. (42

Kupfertafeln mit Text in 6 Lieferungen.) 1. Lieferung. (7 Tafeln mit

4 Bogen Text.) schwarz 1 Thlr., colorirt 1 Thlr. 20 Sgr.

So eben traf ein: [2468]

**Casper, praktisches Handbuch der gerichtlichen Medizin.** Bio-

logischer Theil. 3 Thlr. 15 Sgr. Preis für beide Theile (patholog. und

biolog.) mit Atlas 10 Thlr. 5 Sgr., ohne Atlas 8 Thlr. 5 Sgr.

**Kernak, Galvanotherapie der Nerven- und Muskelkrank-**

**heiten.** 2 Thlr. 15 Sgr.

### Janus,

Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft

in Hamburg.

Am 1. Januar dieses Jahres waren in Kraft: 6235 Lebens-Versicherun-

gen mit 10,036,325 Mk. Bco.

Vom 1. Jan. bis 1. Sept. d. J. neue Anmel-

dungen: 1006 mit 1,585,370 =

In demselben Zeitraume Sterbefälle: 47 mit 70,640 =

Jahres-Einnahme der Gesellschaft ca. 425,000 =

Reservefonds ca. 1,000,000 =

Grund-Kapital 1,000,090 =

Die Gesellschaft schließt sowohl Lebens- als Renten-Versicherungen

unter billigen Bedingungen ab.

Sie gestattet, die Beiträge in vierteljährlichen und monatlichen Ter-

minen zu entrichten.

Um 1000 Thlr. zu versichern, sind monatlich zu bezahlen, wenn der Ver-

sichernde beim Eintritt alt ist:

25, 30, 35, 40, 45 Jahre.

1 Thlr. 21½ Sgr. 1 Thlr. 28½ Sgr. 2 Thlr. 6½ Sgr. 2 Thlr. 17½ Sgr. 3 Thlr.

Größere und kleinere Versicherungs-Beträge nach Verhältniß.

Prospekte und Antragspapiere gratis bei

**Spezial-Agenten:**

**B. Boas,**

G. Dehnel, Katharinenstraße Nr. 5. Haupt-Agent in Breslau,

Ad. Kohn, Ring Nr. 24. Junkernstraße Nr. 35. [2333]

### Iduna.

Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-

Gesellschaft in Halle a. S.

Dieselbe schließt die verschiedenartigsten, auf das menschliche Leben Bezug ha-

benden Versicherungen als: Kapital-Versicherungen, zahlbar bei Lebzeiten

oder beim Tode, Renten und Pensionen. Empfehlenswerth für Familienväter

sind ferner die Aussteuer- und Kinder-Versorgungskassen, so wie für die

unbemitteltesten Stände die Sterbe- und Begräbnißkasse (von 50 bis

200 Thaler).

Die Gesellschaft gewährt als Gegenseitigkeitsanstalt besondere Vortheile, sie läßt

allen Gewinn den Versicherten wieder zufließen, und ist von Verwaltungs- und städ-

tischen Behörden wiederholt amtlich und öffentlich empfohlen worden.

Prospekte etc., so wie jede wünschenswerthe Auskunft stehen zu Dien-

sten hier in [2451]

Breslau bei **L. W. Kramer**, General-Agent, Büttnerstraße 30,

**Substitutions-Bekanntmachung.**  
Zum nothwendigen Verlaufe des hier Seminars Nr. 4-5 belegen, auf 35,950 Tl. 4 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf den 10. Dezember 1858 Vormittags 11 Uhr im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.  
Tage und Hypothekenein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei uns zu melden.  
Breslau, den 31. Mai 1858. [656]  
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

**[1056] Bekanntmachung.**  
Ueber den am 26. Oktober 1833 geborenen Friedrich Erdmann Hugo Biller, Sohn des hier verstorbenen Hausbesizers Ernst August Biller, ist die von dem unterzeichneten Gericht geführte Vormundschaft vom 26. Oktober d. J. ab, noch auf ein Jahr verlängert worden.  
Breslau, den 14. Sept. 1858.  
Königliches Stadt-Gericht. Abth. II. für Vormundschafts-Sachen.  
Nede.

**[1110] Bekanntmachung.**  
Zur anderweitigen Verpachtung des Straßendüngers und der Schorre, welche auf den nachfolgenden benannten Plätzen abgeschlagen werden, vom 1. Januar 1859 ab auf drei Jahre, werden Termine angelegt:  
1) Montag, den 11. Oktober d. J., Nachm. von 4—6 Uhr im Bureau VI. Elisabethstraße Nr. 13, für den Platz am Viehmarkt vor dem Oberthor;  
2) Dienstag, den 12. Oktober d. J., Nachm. von 4—6 Uhr, in demselben Bureau, für den Platz an der Birnbaumstraße;  
3) Mittwoch, den 13. Oktober d. J., Nachm. von 4—6 Uhr, in demselben Bureau, für den Platz bei Brüggenthal.  
Die Bedingungen liegen in der Rathskammer-Stube zur Einsicht aus.  
Breslau, den 24. September 1858.  
Der Magistrat. Abtheilung VI.

**[1071] Bekanntmachung.**  
Die königliche Schaafzucht-Gesellschaft zu **Klischow**, an der Staatsstraße von Ples nach Sobrau belegen, wofür das Schaafgeld für 1½ Meile erhoben wird, soll in dem auf den 8. Oktober d. J., Vormittags von 10 Uhr ab, in dem Geschäfts-Locale der königlichen Steuer-Rezeptur in Sobrau anberaumten Termine vom 1. November d. J. ab meistbietend verpachtet werden. Zu diesem Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen, daß jeder Bieter im Termine eine Kaution von Einhundert Thalern baar oder in preussischen Staats-Papieren von mindestens gleichem Coursewerthe zu deponiren hat.  
Die Kontrats- und Pachtbedingungen können in den Wochentagen während der Amtsstunden in unserem und auch in dem Geschäfts-Locale der königlichen Steuer-Rezeptur zu Sobrau eingesehen werden.  
Myslowitz, den 19. September 1858.  
Königliches Haupt-Zoll-Amt.

**Erkennung.**  
In dem zum Vermögen  
1) des Strumpfmachers David Ferdinand Steinert in Limbach und  
2) des Häubers Joh. Friedrich August Schnitt in Limbach  
entstandenen Schuldenwesen, ist zwischen den bekannten Gläubigern und dem Gemeinschuldner ein Vergleich getroffen, Gerichts-Amts wegen aber beschloffen worden, zu dessen Befestigung Urtheile zu erlassen.  
Es werden daher Alle, welche an Steinert, beziehentlich Schnitt, aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu machen haben, insofern sie nicht bereits den Vergleich beigetreten sind, hierdurch geladen,  
den 2. Dezember 1858,  
welcher ad 1 und 2 als eventueller Anmeldungs-termin anberaumt worden ist, an hiesiger kgl. Gerichtsstelle entweder in Person, oder durch gehörig gerechtfertigte Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Forderungen anzugeben und zu beschreiben, sowie sich über ihren Beitritt zu dem, für sie an Gerichtsstelle zur Einsicht bereit liegenden Vergleiche zu erklären, mit dem nach Befinden zu bestellenden Rechtsvertreter, sowie, da nöthig, des Vorzugs halber unter sich binnen 6 Wochen zu verfahren, und, was beide Schuldenwesen angeht,  
den 14. Januar 1859  
des Offenstufes, sowie  
den 9. Februar 1859  
der Eröffnung eines Erkenntnisses, welches rückfichtlich der Außenbleibenden Mittags 12 Uhr für bekannt gemacht erachtet werden wird, sich zu gemäßen.  
Diejenigen, welche in dem anberaumten Anmeldungs-termin nicht erscheinen, und ihre Forderungen nicht angeben und beschreiben, werden ihrer Ansprüche an das Steinert'sche, beziehentlich Schnitt'sche Schuldenwesen, und der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand verlustig erachtet und von dem Schuldenwesen ausgeschlossen werden; diejenigen aber, welche zwar erscheinen, sich jedoch über den betreffenden Vergleich nicht oder nicht genügend erklären, werden als demselben zustimmend angesehen werden.  
Auswärtige Gläubiger haben eintretenden Falles bei 5 Uhr. Straße, für die Person zu Annahme künftiger Ladungen Bevollmächtigte am hiesigen Orte oder in dessen Nähe zu bestellen, und Ausländer ihre Beauftragten mit gerichtlicher Vollmacht zu versehen.  
Königl. sächs. Gerichtsamt Limbach,  
den 7. Juli 1858. [809]  
Schörrer.

**Bekanntmachung.**  
Der Kaufmann und Disponent der seit hier bestandenen Glogauer Zuckerraffinerie, Herr Carl Jed und dessen Ehegattin, Frau Kl. Thilde, geb. Buschmann, welche sich am 19. August d. J. zu Gelsen verehelicht und hier ihren Wohnsitz genommen, haben die Gütergemeinschaft ausgeschlossen, was wir auf deren Antrag hiermit öffentlich bekannt machen.  
Glogau, den 18. Septbr. 1858. [1079]  
Königl. Kreis-Gericht. II. Abth.

**Bekanntmachung.**  
Der Kaufmann und Disponent der seit hier bestandenen Glogauer Zuckerraffinerie, Herr Carl Jed und dessen Ehegattin, Frau Kl. Thilde, geb. Buschmann, welche sich am 19. August d. J. zu Gelsen verehelicht und hier ihren Wohnsitz genommen, haben die Gütergemeinschaft ausgeschlossen, was wir auf deren Antrag hiermit öffentlich bekannt machen.  
Glogau, den 18. Septbr. 1858. [1079]  
Königl. Kreis-Gericht. II. Abth.

Für die hiesige königliche Artillerie-Verkaufsstelle soll die  
**Lieferung des Leders, Haufes und der Leinwandwaren**  
pro 1859 durch Submissionen verbunden werden, und ist hierzu am 19. Oktober d. J., Vormittags 9 Uhr, ein Termin in unserem Bureau anberaumt, wofür auch die Bedingungen täglich eingesehen werden können.  
Die Angebote sind getrennt schriftlich und versiegelt bis zum Beginn des Termins, unter der Aufschrift „Submission auf Leder u. c., portofrei an uns einzuliefern.“  
Neisse, den 23. September 1858.  
Königliche Direction der Artillerie-Werkstatt. [1096]

**Offener Bürgermeister-Posten.**  
Im April d. J. wird der hiesige Bürgermeister-Posten vacant. Das Einkommen beträgt jährlich 300 Thaler, außerdem sind Revenüen von Nebenämtern.  
Darauf reflectirende qualifizierte Bewerber wollen sich entweder schriftlich, mit Einreichung ihrer Zeugnisse, oder persönlich bei unserem Vorsteher, Herrn Dr. Meiner, melden. Die Meldungen können bis zum 15. Novbr. d. J. stattfinden.  
Wansen, den 27. September 1858.  
Die Stadtverordneten-Versammlung.

**[3360] Ein Reisender**  
von angenehmem Aussehen, welcher früher die Messen besuchte und zuletzt für ein renommirtes Haus in Schlesien reiste, sucht sofort oder später ein anderartiges Engagement, gleichviel welcher Branche. Näheres bei  
Franz Reichelt, Nikolaistraße Nr. 27.

Wegen Verpachtung meiner Nieder übrig gewordenen 6 Kühe (darunter 3 à 4 Jahre), drei Kalben (à 2½ J.), 6 Kälber (à 1½ J.), 1 Bullentäl (1 J.), die Kühe groß und gut genährt, so daß sie sich auch für den Fleischer eignen, verkaufe ich Donnerstag den 14. d. M. Vormittags 11 Uhr plus licitando gegen baare Zahlung.  
Schimmerau bei Braunsb.  
Viper, Königl. Lieutenant.

**Photographien**, schwarz und fein kolorirt mit halbbaren Farben, schön gezeichnete Hände, gefällige Nebllichkeit garantiren:  
[3339]  
Wart u. Seboldt, Bischofsstr. 9

**Offene Lehrerstelle.**  
Der Unterzeichnete sucht als Hilfslehrer an sein Institut einen moralischen im Unterricht und Benehmen sichern jungen Mann, der die Kommissions-Prüfung an einem evangelischen Seminar bestanden hat.  
Carlsb., den 1. Oktober 1858.  
L. v. Crouzag.

**Ein unauflöslicher Zahnstift.**  
Nach vielfachen Versuchen ist es mir vor einigen Jahren gelungen, einen Zahnstift herzustellen, welcher, ohne jemals zu bröckeln, so fest und hart wird, daß er selbst das Weichen harter Körper zuläßt, die Zahnwurzeln hermetisch verschließt, also jeden üblen Geruch der Zähne, das Weiterbreiten des Brandes verhindert und den Zahnschmerz sicher vorbeugt. Nach Bekanntwerdung dieses Mittels habe ich ihn vielfach und mit so gutem Erfolge angewendet, daß ich ihn aufs Gewissenhafteste empfehlen kann. Zur Anwendung dieses (nicht verderblichen) Mittels, so wie zum Einsetzen einzelner Zähne und Gebisse bin ich täglich Morgens von 9—12 und Nachmittags von 2—6 Uhr zu sprechen.  
Kinderer, prakt. Zahnarzt,  
wohnhaft Plauer-Str. Nr. 80,  
dem weissen Adler gegenüber.  
[2470]

Indem ich allen Leidenden die Veränderung meiner Wohnung ergebenst anzeige, erlaube ich mir, dieselben zur  
[3354]  
**magnetisch-electrischen Heilung**  
mit der festen Versicherung einzuladen, daß ihnen durch meine Heilmethode, begründet auf Wissenschaft und Erfahrung, jedenfalls Linderung und Hilfe zu Theil werden wird und bitte besonders diejenigen Kranken, welche an nervösen, rheumatischen und gichtischen Uebeln leiden, sich mir gütigst anzuvertrauen und sich ihrer Heilung versichert zu halten. Meine magnetisch-electrische Anstalt befindet sich jetzt alte Taschenstraße Nr. 7.  
A. Michaelsen, medizinischer Magnetiseur.

**Handlung.**  
Mehrere gebildete Knaben aus anständigen Familien, welche die nöthige Schulbildung besitzen und eine Pension entrichten können, erhalten in hiesigen renomirten Geschäftlichen Stellen als Handlungs-Gehtlinge.  
Auftr. u. Nachw. Rm. N. Felsmann,  
Schmiedebrücke 50. [2464]

**Fabrik**  
von eisernen Geldschranken, Brückenwaagen, Gasapparaten, schmiedeeisernen Bettstellen, schmiedeeisernen Geländern u. c.  
des  
**H. Meinede in Breslau.**  
Geldschranken, solid gebaut, als Schutz gegen Feuer und Diebe, durch Proben und in Praxis bewährt, (Schlei. Ztg. vom 11. April 1851 Nr. 101 S. 732; Breslauer Zeitung vom 16. Okt. 1855), auch von der Jury der Pariser Industrie-Ausstellung als preiswürdig anerkannt, sind in den gewöhnlichen Größen vorrätig und werden auf Bestellung in kürzester Frist angefertigt.  
Brückenwaagen, von erster Arbeit, nach neuester Konstruktion, sind bis zu 40 Centner Tragkraft fertig.  
Eiserne Bettstellen, in gefälliger Facon, mit bequemer Einrichtung, sind in verschiedener Quantität auf Lager.  
Die Preise meiner Fabrikate sind real und der Arbeit angemessen.

**2000 Thlr.** werden zur ersten, alleinigen und pupillarischen Hypothek auf ein neues Haus mit Garten in der Schweidnitzer Vorstadt von einem Privatmann zum 1. Januar gesucht. Näheres wird Herr Kaufmann Sonnenberg, Neufeststr. 37, gütigst mittheilen. [3334]

## Von der Leipziger Messe

empfehle ich, außer meinem neu assortirten großen Lager, einige bedeutende Partien zu sehr billigen Preisen:

|                                            |                    |
|--------------------------------------------|--------------------|
| <b>Gollene Rips Robes</b>                  | à 4 Thlr. — Sgr.   |
| <b>Satin de laine Robes</b>                | à 3 Thlr. 20 Sgr.  |
| <b>Tricotets Robes</b>                     | à 3 Thlr. 22½ Sgr. |
| <b>Doppel-Rock-Roben</b>                   | à 3 Thlr. 15 Sgr.  |
| <b>Abgepaßte double jupes Robes</b>        | à 4 Thlr. 15 Sgr.  |
| <b>Barège Robes à 3 Volants</b>            | à 3 Thlr. 15 Sgr.  |
| <b>Robes à deux lés</b>                    | à 3 Thlr. 15 Sgr.  |
| <b>Traveur und Karrierte Roben</b>         | à 2 Thlr. 10 Sgr.  |
| <b>Valentia-Robes à Sole</b>               | à 4 Thlr. 15 Sgr.  |
| <b>Echte Thymbet-Roben</b>                 | à 3 Thlr. 10 Sgr.  |
| <b>Gedruckte Thymbet-Roben</b>             | à 3 Thlr. 20 Sgr.  |
| <b>Dunkle französische Kattun-Roben</b>    | à 1 Thlr. 10 Sgr.  |
| <b>bunt seidene Traveurs Robes</b>         | à 8 Thlr. — Sgr.   |
| <b>schwere schwarz seid. Croisée dito.</b> | à 7 Thlr. 15 Sgr.  |
| <b>¼ u. ¾ schwarze Glanz-Taffet-Roben</b>  | à 7 Thlr. 15 Sgr.  |
| <b>elegante Braut-Roben</b>                | von 15—50 Thlr.    |

**Double- und Shawls-Tücher,**  
**Möbel- und Gardinenstoffe, Teppiche u. Tischdecken,**  
**Burnusse, Mäntel und Jacken.**

**S. Kosterlitz,**  
im „grünen Adler“, Schweidnitzer-Str. 4.  
[2420]

**Die doppelte und einfache Buchhaltung**  
in ihrer Gründlichkeit, Kürze und leicht faßlichen Methode, wie übrige kaufmännische Wissenschaft lehre ich in meinem diesjährigen Winter-Cursus. — Anmeldungen nehme ich bis zum 15. d. M. entgegen.  
Julius Berthold, Werderstraße Nr. 13, im Hause des Rm. Hrn. Selling.

**Aufforderung an die Herren Architekten.**  
Zu dem Bau einer evangelischen Kirche in der Stadt Lodz, im Königreich Polen, wird die Anfertigung und Einreichung von Plänen nebst Kostenanschlägen gewünscht. Für denjenigen Plan, welcher zur Ausführung gewählt und benutzt wird, ist ein Preis von **250 Rubel Silber**, für den nächstfolgenden besten die Summe von **150 Rubel Silber** ausgesetzt. Nähere Angaben so wie Auskunft sind beauftragt und bereit zu ertheilen:  
Breslau.  
Müller u. Comp, Schuhbrücke 73.

## Von der Leipziger Messe

zurückgekehrt, habe ich meine daselbst eingekaufte Waare bereits erhalten, und ist dadurch mein Lager wieder mit den neuesten und feinsten englischen, französischen und wiener Galanterie, sowie offenbacher Lederwaren auf das allervollständigste assortirt.  
Von den neuen Artikeln zeichnen sich besonders für Damen Armabänder, Broschen, Ohrringe, Kopfnadeln in Or double (neueste französische Erfindung), Stahl, Eisen, Nippgegenstände und Arbeitsutensilien in Polysander; für Herren Hemisett- und Manschetten-Knöpfe, Schlips-Nadeln, vergoldete Uhrketten, Cigarren-Guis, Brieftaschen, Portemonnaies, Taschen-Feuerzeuge und Tabaksdosen in Büffelhorn und Schildkröte aus.

Zugleich mache ich meine geehrten Kunden auf die gänzlich neuen englischen Waschhandschuhe aufmerksam.  
Die bekanntlich billigen, aber festen Preise sichern in meiner Handlung jedem einzelnen Abnehmer im voraus die reellste und zufriedenstellende Bedienung. [2440]

**B. Schröder,**  
Breslau, Ring, Riemerzeile Nr. 20.

**PATE PECTORALE**  
à la Régisse  
**DE GEORGÉ**  
Pharmacies d'Epinal (Vosges)

seit Jahren anerkannt von der größten Wirksamkeit bei Heilung von **Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Katarrh**, so wie bei allen Reizungen der Brust und des Halses.  
(Auf jeder Schachtel ist der Name Georgé d'Epinal gefälligst zu beachten.)  
[2452] ¼ Schachtel 16 Sgr., ½ Schachtel 8 Sgr.

**Haupt-Niederlage in Breslau bei J. F. Ziegler, Herrenstr. 20.**

|                               |                              |                                 |
|-------------------------------|------------------------------|---------------------------------|
| Beuthen OS.: S. Piorkowsky.   | Lüben: E. Bauer.             | Prinzenau: R. Conrad & Co.      |
| Brieg: A. Bänder, G. Koppe.   | Militzsch: W. Lachmann.      | Reichenbach: M. Bauer.          |
| Falkenberg O.-S.: Glogauer.   | Mittelwalde: Fischer, Apoth. | Schweidnitz: A. Greiffenberg.   |
| Freiburg: W. Schröder.        | Münsterberg: Fr. Hielscher.  | Strehlen: J. Süß.               |
| Goldberg: O. Art.             | Namslau: Carl Pietsch.       | Gr.-Strehlitz: D. A. J. Kaller. |
| Gr.-Glogau: G. Büchting.      | Neisse: A. Günther.          | Striegau: H. Köhler.            |
| Greiffenberg: E. Neumann.     | Neurode: Sindermann.         | Tarnowitz: A. Czieslik.         |
| Jauer: J. Stephan.            | Neustädte: C. F. Hildebrand. | Trachenberg: J. G. Schütz.      |
| Katscher: A. Ziurek.          | Nimptsch: Berning.           | Waldenburg: Rob. Schunke.       |
| Landeshut: E. Rudolph.        | Parchwitz: Havelland.        | P.-Wartenberg: F. Heinze.       |
| Landsberg OS.: J. F. Fritsch. | Pitschen: Leo Galanski.      | Winzig: Rob. Rissmann.          |
| Leschnitz: O. L. Gerhard.     | Prausnitz: C. Helm.          | Zobten: E. Pöse.                |
| Liegnitz: Hädrich.            | Priebus: R. Crusius.         |                                 |

Weitere Niederlagen in der Provinz werden errichtet.  
Gef. Anträge franco an J. F. Ziegler in Breslau.

**Auktion.** Montag den 4. d. Mts. von 9 Uhr an sollen Rittersplatz Nr. 9 diverse Restaurations-Möbel, bestehend in birkenen und anderen Tischen, Stühlen, Porzellan und anderem Kaffeegeschirr, und ein Billard mit Zubehör öffentlich versteigert werden.  
C. Heymann, Auktions-Kommissarius, [3279] wohnhaft Schuhbrücke Nr. 47.

**Auktion.** Montag den 4. Oktober, von 9 Uhr an, soll Albrechtsstraße Nr. 33 eine vollständige Konditorei-Einrichtung, bestehend in Kirchbaum-Ladenmöbeln, einer Spieluhr, Tafelgeräthen, geschliffenen Bierkrufen, Neufilber, Kupfer, Silber, u. Hausgeräth, öffentlich versteigert werden.  
C. Heymann, Aukt.-Kommissarius, [3278] wohnhaft Schuhbrücke 47.

Une demoiselle française désirerait recevoir une place dans une bonne famille sous peu de temps, pour y donner les premières leçons de la langue maternelle. Monsieur Schumann à Wenig-Nossen près Münsterberg veut bien avoir la bonté de donner les informations que l'on pourrait désirer Adresse poste restante L. S. T. Münsterberg. [2443]

**Wirthschafterin.**  
Eine sittliche, anständige Frau, katholisch, in mittleren Jahren, wird für einen Pfarrer als Wirthin gesucht.  
Auftrag u. Nachw. Rm. N. Felsmann, [2465] Schmiedebrücke Nr. 50.

**Landwirthschafterinnen.**  
Einige recht brauchbare, sittliche Wirthschafterinnen finden gute und dauernde Anstellungen.  
Auftrag u. Nachw. Rm. N. Felsmann, [2466] Schmiedebrücke Nr. 50.

Eine gebildete Familie wünscht zwei junge Mädchen unter billigen Bedingungen in Pension zu nehmen. Herr Dr. med. Günsburg, Blücherplatz Nr. 11, wird die Güte haben, nähere Auskunft zu ertheilen. [3294]

**Offene Commis-Stellen.**  
Ein Buchhalter und ein Korrespondent werden für ein bedeutendes Fabrik-Establishment, so wie ferner 2 Comptoiristen für Agentur- und Versicherungs-Geschäfte zu engagiren gewünscht durch den Kaufm. L. Gutter, Berlin. [2411]

**Gesellschafterin.**  
Eine junge gebildete Frau oder ein Fräulein aus anständiger Familie wird als Gesellschafterin und als Gehilfin der Hausfrau auf einem im Kreise Breslau gelegenen Rittergute von einer achtbaren Familie zu engagiren gewünscht.  
Auftr. u. Nachw. Rm. N. Felsmann, [2463] Schmiedebrücke Nr. 50.

In der Nähe von Trebnitz kann ein Candidat des evang. Predigt- oder höhern Schulamtes, — der auch im Fingerring Unterricht zu ertheilen vermag, — als Hauslehrer placirt werden.  
Nähere Auskunft wird aus Gefälligkeit Agnes-Str. Nr. 2b in den Mittagsstunden zwischen 1—3 Uhr ertheilt. [3338]

**Zwei Pensionäre** finden freundliche Aufnahme beim Wirt-Fabrikanten Herrn Berger, Nikolai-Str. Nr. 12. [3392]

**Verkaufserin.**  
In einem umfangreichen reinlichen Geschäft, außerhalb Breslau, findet eine Verkäuferin, die als solche schon fungirt haben muß, bald ein gutes Engagement. Dieselbe empfängt Wohnung, sehr gute Station und einen bedeutenden hohen Gehalt.  
Auftrag u. Nachw. Rm. N. Felsmann, [2462] Schmiedebrücke Nr. 50.

**Ein Uhrmacher-Gehilfe**  
kann eine gute Kondition finden beim Uhrmacher C. Günther in Breslau, Schmiedebrücke 66. [3388]

**Defonomie.**  
Ein gebildeter junger Mann (Defonom) wird als Volontair auf einem größeren Gute gegen Zahlung einer kleinen Pension angenommen; desgleichen kann ein mit Schulkenntnissen versehener Knabe auf einem bedeutenden Rittergute gegen Entrichtung eines mäßigen Lehrgeldes eine Elevenstelle sofort erhalten, wo derselbe zu einem begabten Landwirth ausgebildet wird.  
Auftrag u. Nachw. Rm. N. Felsmann, [2461] Schmiedebrücke Nr. 50.

Ein Commis, welcher in größeren Speiserei-Geschäften, sowie auf dem Comtoir in Berlin thätig war, wünscht am hiesigen Orte ein Engagement. — Näheres bei Herrn Georg, Schmiedebrücke 46, eine Treppe. [3332]

Ein sich gut rentirendes Gasthaus an belebter Chaussee, reizende Aussicht ins Riesengebirge, mit neu gebautem Salon, ist wegen vorgerückten Alters des Besitzers, mit sämmtlichem Inventar (Kügel, Billard u. c.) für den billigen Preis von 6,600 Thlr. anzuhängen 2000 Thlr. sofort zu verkaufen. Selbst Käufer erfahren das Nähere Neuemulstr. 39 bei Herrn Roth.

**Answinterung v. Kalthaus-Pflanzen**  
wird angenommen beim Kunstgärtner Jenke in Groß-Maffelwitz. [3355]

**Pfanz-Pflanzen.**  
à Schod 4 Sgr. sind zur Herbstpflanzung, be-  
hufs zeitiger Blüthe im Frühjahr, zu haben  
bei **Radl, Lehmhamm 4d.** [3390]

**Die Papier- und Kunsthandlung**  
**F. Marsch,**  
Schubbrücke Nr. 7, im blauen Hirsch,  
empfehl beim Beginn des Winter-Semesters  
auf das reichhaltigste assortirtes Lager  
von Schreib- und Zeichenstoffen besten Mate-  
rials, nebst allen übrigen Schreib- und Zeichen-  
Requisiten in größter Auswahl zu den billig-  
sten Preisen. [2448]

Pianoforte-Fabrik **H. Brettschneider**, Breslau, Katharinenstrasse Nr. 7.**K. Platzmann's Kleider-Halle,**

38. Albrechtsstrasse 38.

**Platzmann's großer Manöver-Plan.**

Meine Herren! Es ist jetzt die Zeit der großen Manöver und Revuen; selbst am Himmel ist ein außerordentlicher Commissair erschienen, welcher mit drohender Ruthe Heerschau hält über das kleine Gelichter der Sterne. Sie werden es daher zeitgemäß finden, daß ich Sie zu einer

Revue der Kleider-Halle — 38 Albrechtsstraße —

einlade, um Ihnen meine schweren Regimenter der Schlafrocke, Pelissier's und Ueberzieher und die leichten Schwadronen der Bonjourns, Beinkleider, Westen u. s. w. vorzuführen. Aber die Ordnung in meinem Lager ist eine andere, als in Warschau oder Chalons; mein System des Kriegs beruht auf andern Grundsätzen, als welche die Theorie aufstellt, und ich habe mich seither wohl dabei befunden. — Für's Erste, meine Herren, weiß ich nichts von Listen und Hinterhalten; vielmehr muß bei mir Alles

**r e e l**

zugehen, und meine Armee steht nicht bloß auf dem Papier, ist nicht bloß gut zum ansehen, sondern am besten zum anziehen. Darum eben liebe ich die Revuen und rufe Jedem zu:

**Prüfet Alles, und das Beste behaltet.**

Für's zweite bin ich immer in der Lage, die entstehenden Lücken meiner Armee durch eleganteren Nachschub zu ersetzen; denn, weit davon entfernt, die Stärke meiner Armee nach dem Kern gebienter Truppen abzuschätzen, dulde ich gern keine lange Dienstreise, sondern entferne alle Ladehüter, um allezeit das Neueste und Modernste vorführen zu können.

Mit dieser Taktik, meine Herren, habe ich noch jederzeit meinen Konkurrenten den Rang abgelaufen und mir meine geehrten Kunden erobert. Kommen Sie also, sehen Sie und Sie werden sich zu Ihrem eigenen Vortheil und gern ergeben

**K. Platzmann.**

**Preis-Courant fürs Herbst- u. Winterlager.**

|                                                        |                    |                                                       |                 |
|--------------------------------------------------------|--------------------|-------------------------------------------------------|-----------------|
| 1 Ueberzieher von Düssel                               | 7—8 Thlr.          | 1 feiner Frack mit schwerer Seide                     | 9—10 Thlr.      |
| 1 dito warm gefuttert von ganz schwerem guten Belour   | 12—13 Thlr.        | 1 Beinkleid von schwerem Winter-Buckskin in Halbwolle | 3 Thlr.         |
| 1 dito von Double                                      | 13, 14 u. 15 Thlr. | 1 dito von ganz Wolle und schwarz                     | 5 Thlr.         |
| 1 Tuch-Rock mit Orleans                                | 8—9 Thlr.          | 1 echt französische Sammetweste                       | 4 Thlr.         |
| 1 dito mit Seide, fein                                 | 11—12 Thlr.        | 1 dito dito                                           | 2 Thlr. 25 Sgr. |
| 1 Stepprock von engl. Leder mit der Maschine abgenäht  | 6—10 Thlr.         | Pelissier von Düssel                                  | 13—14 Thlr.     |
| 1 Stepprock von gutem Laster mit der Maschine abgenäht | 5—10 Thlr.         | dito von Belour                                       | 14—15 Thlr.     |
| 1 Omer-Pascha-Schlafrock                               | 5 Thlr.            | dito von Double                                       | 15 Thlr.        |
| 1 dito Zanella                                         | 2 Thlr. 20 Sgr.    | Livree-Mäntel                                         | 15 Thlr.        |
| 1 dito von Halbwolle                                   | 3—15 Thlr.         | Livree-Röcke werden nur auf Bestellung gemacht        | 10½ Thlr.       |

**K. Platzmann,**

Albrechtsstraße Nr. 38. 38. 38. 38. 38. 38. 38. 38.

Ungeheure Billigkeit u. Solidität ist Platzmann's Regel.

Die von der königlich preussischen, königlich dänischen und hohen hamburgischen Regierung als feuerfester geprüfte

**Zeolithsteinpappe zur Dachdeckung**

aus der Fabrik der Herren **C. Diersch u. Co.** in Berlin empfiehlt und nimmt Aufträge entgegen: [2408]  
Breslau, Neue-Taschenstraße Nr. 2. Die Haupt-Agentur für Breslau und Schlesien von **C. H. Seydell.**

**Mit neuen verbesserten Del-Sparlampen,**

welche die Stunde nur für 2 Pf. Aböl verzehren, nicht blaken, sparsam und hell brennen und hierin alle anderen Lampen übertreffen, ist mein Lager wieder vollständig assortirt; auch richte ich auf Verlangen jede Del-Lampe dazu ein. Ferner empfiehlt **Moderateur-Lampen** mit Garantie, ein fruchtbares Feld, gut genährtes Vieh und komplettes Inventar übergebe ich meinem Befehlshaber, der an einem Orte, wo Park, Bad, Schule, Kirche, Arzt, Eisenbahn, bei gemüthlicher, gebildeter Unterhaltung gern wohnen wird. Das Land, das ich 15 Jahre gepflegt, wird jedem meiner Befehlshaber Freude machen. [2431]  
**Fr. Aug. Lange**, Freigutsbesitzer in Obernigk.

**Solider Verkauf in Obernigk.**

Ich beabsichtige meine zu Obernigk belegenen Besitzungen von ca. 130 Morg. Areal, wozu bei 50 Morg. Holzbestand befindlich, aus reelem Grunde an einen zahlungsfähigen Abnehmer zu verkaufen. Hypoth.-Stand fest 3700 Thlr. in nobler Hand. Angenehme Wohnlichkeit mit schöner Aussicht, ein fruchtbares Feld, gut genährtes Vieh und komplettes Inventar übergebe ich meinem Befehlshaber, der an einem Orte, wo Park, Bad, Schule, Kirche, Arzt, Eisenbahn, bei gemüthlicher, gebildeter Unterhaltung gern wohnen wird. Das Land, das ich 15 Jahre gepflegt, wird jedem meiner Befehlshaber Freude machen. [2431]  
**Fr. Aug. Lange**, Freigutsbesitzer in Obernigk.

**Vorzügliches Potsdamer Lagerbier,**

dem echt bairischen Bier gleich kommend, empfiehlt

die Restauration, Wein- und Bier-Halle von **Heinrich Schwinge,**

Neuße-Strasse Nr. 58 und 59. [2378]

**Schlegelsche Leihbibliothek,**

empfehlen ihre reichhaltige, mit den neuesten Schriften versehene Bibliothek zur gefälligen Beachtung.

**Ein Gut,**

nahe bei Breslau, mit 300 Morgen Areal, schönen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, voller Ernte etc., beabsichtigt der Besitzer Verhältnisse wegen zu verkaufen. Darauf reflectirende Selbstkäufer wollen ihre Adresse sub A. B. Nr. 7 der Expedition der Breslauer Zeitung zuwenden.

**Photographisches Papier**

empfehlen wiederum und empfehlen:

**Joh. Urban Kern,**

Ring Nr. 2. [2376]

**Geruchlose Comodites**  
sind in großer Auswahl vorräthig bei [3385]  
**A. Radon**, Klempnermeister, Altbüßerstraße 57.

**Wandelt's Institut für Pianofortespiel,**

am Neumarkt im Einhorn, beginnt mit dem 4. Oktober einen neuen Kursus. [3258]

Den Empfang meiner in Leipzig persönlich eingekauften

**Neßwaren**

beehre ich mich meinen geehrten Kunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

**Siegm. Schlesinger,**  
Ring 34.

Mein Lager fertiger Mäntel, Burnusse, Tunika's und Säcken ist eben so auf das Reichhaltigste completirt, und bietet sowohl in feineren Genre's, wie auch zu billigeren Preisen eine reiche Auswahl. [2450] **D. D.**

**Ergebenste Anzeige für augenschwache Damen und Herren.**

Von den vorzüglichsten Brillen, die sich wegen ihren lobenswerthen Eigenschaften auszeichnen, sind wieder vorräthig. Sie zeichnen sich durch Leichtigkeit und bequemen Sitz aus, erlösen das Auge, hindern so wenig die Haartoilette als den Kopfschmerz, conserviren das Auge, stärken dessen Sehkraft, und wo diese fehlt, wird sie vermöge der Konstruktion der dazu gewählten zweckmäßigen und allerbesten Gläser wieder hergestellt. Wir dürfen daher diese Art Brillen den Damen und Herren gewissenhaft empfehlen. Desgleichen empfehlen wir die so sehr beliebten **Mikroskope** von der bedeutendsten Vergrößerung, à 1 Thlr., die feinsten **Thermometer**, à 20 Sgr. und **Berlogue Compasse** in schönster Vergoldung, an der Uhrkette zu tragen, à 15 Sgr. d. St. **Gebr. Strauß**, Hof-Optiker in Breslau, Ring 52, Neumarktseite. [2423]

**Mr. Arthur Dunn in London**

zeigt hierdurch an, daß, um seinen patentirten wohlbewährten Fabrikaten in Deutschland Schutz gegen Nachahmung und Verfälschung zu gewähren, er dem Hause **Ludwig ci-dev. Rey, Hoflieferant in Berlin**, den alleinigen Verkauf seiner Artikel für den Zollverein übertragen hat. Jeder Artikel wird dessen Firma nächst der feinsten tragen, und wird für deren Echtheit garantirt.

Nachstehend verzeichnete Artikel sind für Deutschland demnach direkt nur durch **Mr. Ludwig ci-dev. Rey in Berlin** zu beziehen.

- |                                                                                                                  |                |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------|
| 1) A. D's konzentrirte Rasir-Seife (eine Rolle reicht 6 Monate für eine Person, welche sich täglich rasirt, hin) | Preis 12½ Sgr. |
| 2) A. D's Quinine, Zahn-Pasta, die Rolle                                                                         | 15 Sgr.        |
| 3) = = Aromatic } do.                                                                                            | 10 Sgr.        |
| 4) = = Camphor } do.                                                                                             | 10 Sgr.        |
| 5) = = compr. Odonto, } Zahnpulver                                                                               | 25 Sgr.        |
| 6) = = do. Quinine, }                                                                                            |                |
| 7) = = comprim. Rose }                                                                                           | 15 Sgr.        |
| 8) = = do. Rhatany }                                                                                             | 15 Sgr.        |
| 9) = = do. Electro-magnetic }                                                                                    | 10 Sgr.        |
| 10) = = comprim. Camphorated Chalk }                                                                             | 10 Sgr.        |

Die Vorrüge aller dieser Artikel sind so schlagend, daß deren Aufzählung hier überflüssig erscheint.

Proben von 1 und 2 und Prospekte werden auf Wunsch gratis verabreicht.

**Wiederverkäufer** mögen die diversen Artikel, welche gleich im Preise sind, vom Duzend assortirt erhalten; ihnen wird bei Entnahme von 1 Duzend an der festgestellte Rabatt bewilligt durch den alleinigen Debit für den Zoll-Verein von [2446]

**Berlin,**

**Ludwig ci-dev. Rey,**

33. Charlottenstraße.

Hoflieferant.

Lager in Breslau bei **G. Olivier.**

**neuen Waaren**

für den

**Herbst und Winter**

sind bereits in großer Auswahl bei uns eingetroffen. Es befinden sich darunter die neuesten Mäntel-Formen, Roben und Stoffe in mehreren ganz neuen Genre's, die voraussichtlich eine große Rolle im Bereiche der Herbst- und Winter-Toilette einnehmen werden; Chales und Tücher, so wie überhaupt alle Artikel unserer Branche, welche sich durch Neuheit, Eleganz und Solidität auszeichnen, und durch täglich eintreffende Neuheiten noch bedeutend vermehrt werden: [2473]

**Gebrüder Littauer,**

Ring Nr. 20, vis-à-vis dem Schweidnitzer-Keller.

**Die Leihbibliothek von W. Rüffer**  
in Liegnitz, Frauenstraße Nr. 12, welche mit dem Neuesten reichhaltig ausgestattet ist, wird zur geneigten Beachtung für Stadt und Umgegend bestens empfohlen. [33267]

Die **Parcienda** in der Wolf Salzbachschen Alford-Sache können nunmehr von den resp. Herren Gläubigern bei mir in Empfang genommen werden. [2367]  
**Reinhold Sturm**, Konkurs-Verwalter.

**Schiffgelegenheiten** [2436]  
für Auswanderer nach Amerika und Australien  
mit Dampf- und Segelschiffen zu den billigsten Hafenpreisen  
empfehlen das von der kgl. Regierung concess. Auswanderungs-  
Bureau des **Julius Sachs** in Breslau, Karlsstraße Nr. 27.

**Gardinen-Bronce und Rouleaux**  
zum bevorstehenden Umzuge offerirt billigst: **Carl Fischer**, Kupferschmiedestr. 18.

**Gute Waare zieht, Schlechte Feder flieht!**  
Chinchilla-, Pelz-Double-Orloffs-, Double- und einfache Duffel-Neber-  
zieher in vier neuen sehr beliebten Façons von 6 bis 22 Tblr.  
Velours und Raglans in den verschiedensten Stoffen von 5 bis 15 Tblr.  
Tuchberröcke und Fracks von kräftigem Tuch von 5 1/2 bis 12 Tblr.  
Sack-Paletots, Varschans, Flausch- und Kalmuckröcke, Capuzen, Phau-  
tasie-, Stepp-, Haus- und Schlafrocke, Westen, Beinkleider etc.  
empfehlen bei anerkannt reeller Waare stets zu den billigsten Preisen:

**P. Schottländer und Comp.,**  
Neuschestrasse 2, ganz nahe am Blücherplatz. [2469]

**R. Effinger, Pianofortebauer,**  
Karlsstraße Nr. 43, empfiehlt seine Flügel-Instrumente neuester Façon zu soliden Preisen  
unter mehrjähriger Garantie. [3352]

**Transportable Water-Closets**  
mit Mechanismus und wirklich geruchlos, in verschiedenen Façons, empfiehlt die Lampen- und  
Metallwaaren-Fabrik **J. Friedrich**, Hintermarkt Nr. 8. [2472]

**Theodor Raymond's** [3348]  
**Flügel- und Pianino-Fabrik**  
befindet sich jetzt  
**Neue Taschenstrasse Nr. 6.**

**Für Brennereien und Brauereien**  
übernehmen wir, zweckmäßige Wasserleitungs-Einrichtungen herzustellen. [2441]  
**E. F. Ohle's Erben**, Breslau, Hinterhäuser 17.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich meine  
**Käse-Handlung,**  
die sich seit 17 Jahren Albrechtsstraße Nr. 58 befunden hat, in mein Haus nach  
der **Oderstrasse-Ecke Nr. 40**, am Eingange zur Elisabeth-Kirche, verlegt  
habe, und werde auch wie früher bemüht sein, das mir geschenkte Vertrauen zu erhalten.  
Gleichzeitig empfehle ich **feinste Sommer-Waare** zu den möglichst  
billigsten Preisen. [3369]  
Breslau, den 3. Oktober 1858.  
**Johann Böhm.**

**Avis von M. Orgler jun.,**  
jetzt **Oblauerstraße Nr. 7 u. 8.**

Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, daß ich ein besonderes Lokal, verbunden mit  
meinem bisherigen Geschäft, **Oblauerstraße Nr. 7** eröffnet und darin einen Verkauf von  
Stoffen eingeführt habe. Ich empfehle daher eine große Auswahl von Wustkins, Tuchen,  
Westenstoffen, Kravatten, Schürzen und Taschentüchern zu den billigsten Preisen; der Verkauf  
von Stoffen geschieht nur nach langer Elle.  
In meinem bisherigen Geschäfts-Lokal habe ich ein großes Lager fertiger Herren-  
Garderobe hergerichtet, und bester dieser in einer reichhaltigen Auswahl von Paletots, Twens,  
Höden, Fracks, Beinkleidern, Westen, Schlafrocken und Negligee-Jacken. Sämtliche fertige  
Gegenstände sind sowohl in feinsten, als auch in mittlerer Qualität stets vorräthig, und sichere  
ich nächst reeller guter Arbeit die möglichst billigste Preisstellung.

**M. Orgler jun.,**  
Oblauer-Strasse Nr. 7 u. 8. [3368]

**Fußboden-Glanzlack,**  
rein, gelbbraun und mabagonifarbig, in vorzüglich haltbarer Qualität, aus der Fabrik  
des Herrn **Franz Christoph** in Berlin, in 1- und 2-Pfundflaschen, wie in Fässchen  
von 6 bis 12 Pfd. Das Pfd. 12 Sgr.  
**Grüner und weißer Lack,** zu Thüren, Fenstern, Tischen und Stühlen, das Pfd. 12 Sgr.  
**Schwarzer Lack,** zu Holz, Eisen und Leder, das Pfd. 10 Sgr., offerirt:  
**E. G. Schwarz**, Oblauerstraße Nr. 21.  
Bestellungen von auswärts werden prompt effectuirt.

**Englischen, raffinierten Steinkohlen-Theer,**  
**Neues, gereinigtes, trockenes Seegras**  
billigst bei  
**Carl Fr. Reitsch**, Kupferschmiedestr. 25, [2455]

**Elegante Herbst- und Winter-Mäntel,**  
**Taschen und Kinder-Mäntelchen etc.**  
nach den neuesten, bestkleidendsten Façons, empfehle ich in reicher und geschmackvoller  
Auswahl zu den **allerbilligsten Preisen.**  
**H. Süßmann,** [2467]  
Albrechtsstraße Nr. 7 im ehem. Nickel'schen Lokale.

**150 Stück Ananas-Pflanzen,**  
Nervosen und gerippte, von verschiedener Stärke, sind bald zu verkaufen, und wollen sich Re-  
sistanten an den Gärtnern **Bardele** in Friedland bei Waldenburg wenden. [3356]

**Arbeitsunfähige Pferde,**  
sowie thierische Abfälle aller Art, werden gekauft von der  
**chemischen Dünger-Fabrik,** [1520]  
Comptoir: Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 21, Ecke der neuen Taschenstraße.

Redakteur und Verleger: G. Bäschmar in Breslau.

**J. Dürast's Konditorei**  
ersten Ranges,  
**Schweidnitzer-Stadtgraben 21,**  
[3375] (Neue-Taschenstraße-Ecke)  
empfehlen von heute ab täglich **Vaseten.**

Unsere so beliebte und stets rasch ver-  
griffene  
**Abfallseife,**  
a Pfd. 5 1/2 Sgr.  
ist bei uns und bei Herrn  
**S. J. Schmidt**, Schweidn.-Str. 46,  
[2445] wieder vorräthig.  
**Price & Comp.,**  
Bischofsstraße Nr. 15,  
vis-à-vis vom Hôtel de Silésie.

Meinen Vorrath in **Weiß-, Roth-, Franz-,**  
**Ungar- und Rheinweinen**, auch eine Par-  
tie **Steinwein**, sehr alt, aus guten, reellen  
Häusern bezogen, den ich noch aus meiner un-  
beschränkt glücklichen Vade- und Restauration-  
Bacht assure, offerire ich zu billigen (Faktura-  
Preisen; ebenso einen **Flügel, Spieluhr, Gläser,**  
Porzellan zum Verkauf. **Lange in Obernig.**

**Marinirten Aal,**  
**Elbinger Neunaugen,**  
**Teltower Rübchen,**  
**Hamburger Caviar,**  
**Franz. Schoten,** in Blech-  
**Stangen-Spargel,** Büch-  
**Russ. Zucker-Schoten** sen,  
empfehlen von neuen Zufuhren;  
**Lehmann und Lange,**  
[3346] Oblauerstraße Nr. 4.

**Lobethals Atelier**  
für **Photographie und Daguerreotypie,**  
[3337] Oblauerstraße 9.

Eine **Parzelle Kiefernholz**, sehr gewüchsig  
von c. 50 Morgen, circa 50-jährigen Alters,  
nahe am Bahnhofe, stelle ich, als zu meinem  
Grundeigentum gehörig, zum Verkauf und lade  
Kauflustige ein. [2434] **Lange in Obernig.**

**Eichene Bohlen**  
von 2-4 Zoll Stärke und verschiedener Länge  
stehen im Forste Siedlec bei Kröben im Groß-  
herzogthum Posen in größeren Posten zum  
Verkauf. Käufer können das Nähere beim Re-  
gimentar **Stegmüller** oder bei mir erfragen.  
Schwulen a. D., den 30. September 1858.  
[2385] **Carl Gerber.**

**3 Pferde**  
sind zu verkaufen in der Droschkenanstalt, Neue-  
Oderstraße Nr. 10. [3335]

**Eine Ziehangel,**  
im besten Zustande, ist wegen Veränderung zu  
verkaufen Dreilindengasse 18. [3341]

**2 kupferne Becken**  
von einer Blase, 224 Quart haltend, sind billig  
zu verkaufen Nikolaistr. 74 par terre. [3382]

Das Loos Nr. 24,744a der 3. Klasse 118ter  
Lotterie ist dem rechtmäßigen Spieler abhanden  
gekommen. Vor Ankauf wird gewarnt. [3331]  
**Schmidt**, königl. Lot.-Einnehmer.

**Kleine Wanduhren,** [3341]  
richtig gehend, im Preise von 1 Tblr. 10 Sgr.  
an, sowie auch alle andere Arten von Uhren zu  
den billigsten Preisen, empfiehlt:  
**J. G. Weise**, Bischofsstraße Nr. 8.

**Pianino's u. Flügelinstrumente**  
mit engl. und deutscher Mechanik empfiehlt  
die Niederlage **Neuwestgasse Nr. 5.**

**Für Juwelen und Perlen**  
werden die höchsten Preise gezahlt:  
[3323] **Niemerzeile Nr. 9.**

**Bisquit-Kartoffeln!**  
Die besten Bisquit-Kartoffeln sind zu haben Leh-  
mann 4d. beim Hauswirth, a Sad 1 Tblr.,  
andere gute Kartoffel a Sad 24 Sgr. [3388]

**Speise-Kartoffeln**  
in ganz vorzüglicher mehrreicher und feinschä-  
liger Qualität, verkauft franco Breslau, zu 25  
Sgr. den Sad, das Dominium **Marchwitz** bei  
Deutsch-Lissa. [3300]

Auf dem Dominium **Gohlau** bei  
Deutsch-Lissa stehen **148 Stück halb-**  
**fette Schafe** zum Verkauf. [3299]

**130 Stück fette Weidelschafe**  
verkauft das Dom. **Sillmenau** bei Breslau.

**Topfpflanzen**  
können täglich von 12-3 Uhr Lehmann 4c.  
zur Ueberwinterung in den dortigen Glashäu-  
sen bei **Rabohl** angemeldet werden. [3391]

**III Sacke III** [3372]  
von Drilling und Weinwand, in den verschiede-  
nen Größen, offerirt billigst:  
**S. Gräber**, vorm. **E. G. Fabian**,  
Ring Nr. 4.

**Für Juwelen, Perlen, altes Gold**  
und **Silber** zahlt die höchsten Preise:  
[3342] **S. Brieger**, Niemerzeile 19.

Ein brillant einträglicher Gasthof von ur-  
altem Renomme und Rundschaft, mit allem In-  
ventar, ist mit 6000 Tblr. Anzahlung billig zu  
haben durch **A. Lange** in Obernig. [2435]

Ein Paar sehr empfehlenswerthe **Pontfische**  
incl. passendem Wagen und Geschirr, stark, jung,  
ferngewand und brauchbar, dabei sehr  
fromm und treu, stelle ich in pflegende Hand  
zum Verkauf. **F. A. Lange** in Obernig.

**Englische und Schweizer Tüll-Gardinen,**  
**Sächsische brochirte Mull-, Sieb-, Gaze-**  
**und Filisch-Gardinen,**  
**glatte, gestreifte und karrirte Mouffeline,**  
**Bronze-Stangen und Halter**  
empfehle ich in großer Auswahl.  
**Christ. Friedr. Weinhold,**  
[2460] früher **Schubert u. Meier**, Ring 39.

**Tapeten**  
zu den billigsten **Fabrikpreisen** empfiehlt in größter Auswahl:  
**A. Heinze**, Albrechtsstraße Nr. 37.  
Das Tapeziren der Zimmer wird schnell und billigt von mir besorgt. [2222]

**Die schönsten**  
**Grünberger Weintrauben**  
liefern ich das richtige **Pfund 2 Sgr.**, zur Kur besonders ausgeschnitten 2 1/2  
Sgr. **Käffer oder Kästen**, sowie Anleitung zur Kur gratis. Geb. Birnen a Pfd. 1 1/2-2  
Sgr., gefüllte 5 1/2 Sgr. Geb. Äpfel a Pfd. 3 Sgr., gefüllte 6 Sgr. Geb. Pflaumen a Pfd.  
3 Sgr., Pflaumenmus (Kreide) rein und fest a Pfd. 3 1/2 Sgr. Daueräpfel a Scheffel 1 1/2-2  
Tblr., Wallnüsse a Schock 2 1/2 Sgr. Besten **Weineßig** und **Wepfelwein** a Flasche 3 1/2 Sgr.  
incl. Flasche. Besten **Weiß- und Rothwein** a Flasche 8-10 Sgr. incl. Flasche empfehle zum  
Verkauf. [2197]  
Grünberg i. Schl.

**Harlemer Blumenzwiebeln**  
offerirt laut gratis in Empfang zu nehmendem Kataloge:  
**Carl Fr. Reitsch,**  
[2313] in Breslau, Kupferschmiedestr. Nr. 25, Stadgassen-Ecke.

Ein fast neuer **Polsterer-Flügel**, desgl. **Pia-**  
**nino** mit ausgezeichnetem Ton ist sehr billig,  
Salvatorplatz 8, par terre rechts, zu haben.

**Eine Partie Bergputzen**  
offerirt billigst:  
**J. R. Feldmann,**  
[3378] Comptoir: Neuschestrasse 58/59.

**Altbücherstraße Nr. 14** ist ein helles geräu-  
miges **Comptoir** zu vermieten und sofort  
zu beziehen. Näheres Albrechtsstraße Nr. 38  
im Kleidermagazin. [2474]

**Diese Michaelis**  
ist eine sehr schöne herrschaftliche Woh-  
nung von 7 Piecen, meistens tapeziert, mit  
Gartenbenutzung, Keller und Kammern, im  
3. Stock für 260 Tblr. jährlich zu vermieten  
durch **Jüngling** in Breslau, Alte-Taschen-  
straße Nr. 7, par terre.

**Königsplatz Nr. 3b.**  
ist im ersten Stock eine herrschaftliche Wohnung  
zu Weibachten oder Oftern 1. J. zu vermie-  
then. Näheres beim Wirth im ersten Stock.

**Albrechtsstraße 25, 3. Etage** ist ein gut  
möblirtes **Zimmer** gleich zu beziehen.

**Ring Nr. 29** in der goldenen Krone ist die  
halbe 2. Etage ab Oftern 1859 zu vermieten.

**Schweidnitzer-Stadtgraben 25** ist die Par-  
terre-Wohnung zu vermieten. [3292]

In einer hiesigen Lehrerfamilie finden noch  
einige Knaben für 120 Tblr. jährlich freundliche  
Aufnahme und Nachhilfe. Das Nähere theilt  
gütigst mit die Buchhandlung der Herren **Tre-**  
**wendt u. Granier**, Albrechtsstraße Nr. 39.

**Schweidnitzerstraße Nr. 45**  
ist der erste Stock als **Comptoir** oder Geschäfts-  
Lokal zu Weibachten zu vermieten. Näheres  
dieselbst im zweiten Stock.

**Ein Hausladen** [3359]  
mit Schaulasten zu verm. Hintermarkt Nr. 2.  
Näheres ebendieselbst 2 Treppen.

**Albrechtsstraße Nr. 42**, erste Etage, vorn  
heraus, ist ein großes möblirtes **Zimmer** zu  
vermieten. [3367]

**Eine Werkstätte,** [3277]  
geräumig und hell, welche bisher zu einer Glä-  
serei benutzt wurde, und sich zu jedem andern  
gewerblichen Betriebe eignet, ist mit oder ohne  
Wohnung sogleich zu beziehen **Klosterstr. Nr. 3.**  
Näheres dieselbst im Hause par terre rechts.

Zu Oftern zu vermieten **Heilige-Geiststraße**  
**Nr. 18 der zweite Stock**, bestehend aus 4  
zweifenstrigen Stuben, 1 Kabinet, Küche, En-  
tree, Keller und Bodenraum, mit der Aussicht  
nach der Promenade und mit Gartenbenutzung.  
Das Nähere zu erfragen dieselbst, zwischen  
2 und 4 Uhr Nachmittags, beim Wirth.

**Breslauer Börse vom 2. Octbr. 1858. Amtliche Notirungen.**

| Gold und ausländisches | Papiergeld. | Schl. Pfd. Lit. B. 4           | 96 1/2 B.  | Ludw.-Bexbach. 4             | —          |
|------------------------|-------------|--------------------------------|------------|------------------------------|------------|
| Dukaten .....          | 94 1/2 B.   | dito dito 3 1/2                | 93 1/2 B.  | Mecklenburger. 4             | 50 1/2 B.  |
| Friedrichsd'or. ....   | —           | Schl. Rentenbr. 4              | 93 1/2 B.  | Neisse-Brieger. 4            | 63 1/2 B.  |
| Louisd'or. ....        | 108 1/2 G.  | Posener dito. 4                | 92 1/2 B.  | Ndrschl.-Märk. 4             | —          |
| Poln. Bank-Bill. ....  | 82 1/2 B.   | Schl. Pr.-Obl. 4 1/2           | 100 1/2 B. | dito Prior. ....             | —          |
| Oesterr. Bankn. ....   | 101 1/2 B.  | Ausländische Fonds.            | —          | dito Ser. IV. ....           | 5          |
| Preussische Fonds.     | —           | Poln. Pfandbr. ....            | 88 1/2 B.  | Oberschl. Lit. A. 3 1/2      | 136 1/2 B. |
| Freiw. St.-Anl. 4 1/2  | 100 1/2 B.  | dito neue Em. 4                | 88 1/2 B.  | dito Lit. B. 3 1/2           | 125 1/2 G. |
| Pr.-Anleihe 1850 4 1/2 | 100 1/2 B.  | Pln. Schatz-Obl. 4             | —          | dito Lit. C. 3 1/2           | 136 1/2 B. |
| dito 1852 4 1/2        | 100 1/2 B.  | dito Anl. 1835                 | —          | dito Pr.-Obl. 4              | 87 1/2 B.  |
| dito 1854 4 1/2        | 100 1/2 B.  | à 500 Fl. ....                 | —          | dito dito 4 1/2              | 76 1/2 B.  |
| dito 1856 4 1/2        | 100 1/2 B.  | Kurh. Präm.-Sch.               | —          | dito dito 4 1/2              | 96 1/2 B.  |
| Präm.-Anl. 1854 3 1/2  | 84 1/2 G.   | à 40 Thlr. ....                | —          | Rheinische ....              | 4          |
| St.-Schuld.-Sch. 3 1/2 | 84 1/2 G.   | Krak.-Ob.-Oblig. 4             | 80 1/2 G.  | Kosel-Oderberg. 4            | —          |
| Bresl. St.-Obl. ....   | —           | Oester. Nat.-Anl. 5            | 84 1/2 B.  | dito Prior.-Obl. 4           | —          |
| dito dito 4 1/2        | —           | Vollgezahlte Eisenbahn-Actien. | —          | dito Stammt. ....            | 5          |
| Posener Pfandb. 4      | 99 1/2 B.   | Berlin-Hamburg 4               | —          | Minerva ....                 | 5          |
| dito Pfandb. 3 1/2     | 92 1/2 B.   | Freiburger ....                | 99 1/2 B.  | Schles. Bank ....            | 85 1/2 B.  |
| dito Kreditisch. 4     | 92 1/2 B.   | dito III. Em. ....             | 96 1/2 B.  | Inländische Eisenbahn-Actien | —          |
| Schles. Pfandbr. ....  | 86 1/2 B.   | dito Prior.-Obl. 4             | 86 1/2 B.  | und Quittungsbogen.          | —          |
| à 100 Rthlr. 3 1/2     | 86 1/2 B.   | Köln-Mindener. 3 1/2           | —          | Rhein-Nahelbahn 4            | —          |
| Schl. Pfd. Lit. A. 4   | 95 1/2 B.   | Fr.-Wlb.-Nordb. 4              | —          | Oppeln-Tarnow. 4             | 59 1/2 B.  |
| Schl. Rust.-Pfd. 4     | 95 1/2 B.   | Glogau-Saganer. 4              | —          |                              |            |

Druck von Graf, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.